

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfzehntägige Zeit gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf., im Lokal-Anzeiger zwölfmalig 15 Pf., für die zwölftägige Zeit Feiertags- oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 83.

Halle, Dienstag den 8. April. (Mit Beilagen.)

1879.

Der Marpinger Prozeß.

Das Urtheil in dem am 5. d. publizierten Erkenntnis in der Marpinger Prozeßangelegenheit lautet, wie bereits mitgetheilt, für sämmtliche Angeklagte freisprechend. In den Entscheidungsgründen werden die angeführten Erscheinungen der Wunderfinder als schändliche Täuschungen gekennzeichnet, an welchen die Eltern der Wunderfinder und andere Beschuldigte theilgenommen, oder welche diese Personen unterliefen hätten; der zur Bestrafung erforderliche strafrechtliche Dolus sei jedoch nicht vorhanden. Es ist damit ausgesprochen, daß zwar ein Verzug vorliegt, daß die Angeklagten jedoch ein Bewußtsein von dem durch sie verübten Betrüge nicht gehabt haben.

Mancher wird sich eines gewissen Erstaunens über diesen Ausgang einer Sache, welche Jahre lang als eine der unversähtesten Schwindbelegen besprochen wurde, nicht erwehren können. Das also wäre, so könnte man meinen, das Resultat der eingehenden Untersuchungen über den in Marpingen in Szene gesetzten Schwindel, daß das Heiligste ungestraft verpörrt, daß im Namen der Religion Unfug getrieben werden darf, daß es nicht verboten ist, das „bunne Volk“ zu betrügen und ihm Geld aus der Tasche zu locken, sofern man es nur versteht, diesem Treiben den beschönigenden Mantel der Heiligkeit umzuhängen?

Wollte man sich von seiner Enttäuschung hinreissen lassen wie in anderen Fällen, um sofort nach einem neuen Gesetze zu rufen, wo die bestehenden Gesetze gegen ein Uebel nicht ausreichen, man müßte einen Paragrafen Marpingen in das Strafgesetzbuch verlangen. So viel hat die Verhandlung klar gestellt, daß die Verwaltungsbehörden vollkommen recht gehandelt haben, einem solchen Unfug nicht mit gekreuzten Armen zuzuschauen und, wie hoffen, daß sie auch in Zukunft dagegen einschreiten werden, wenn sich, was wir nicht wünschen, der Anlaß dazu wiederholen sollte. Alle Gesichtspunkte kommen zusammen, um solche Vorgänge als unvereinbar mit dem staatlichen Interesse erscheinen zu lassen.

Ein Rückblick auf die ganze traurige Angelegenheit wird zum Verständnis ihrer Tragweite dienen. Da siebte man zunächst, wie junge neunjährige Kinder eine große Masse von Menschen wochenlang an der Nase herumführen unter dem Vorworte, sie werden begnadigt, die Jungfrau Maria zu sehen, mit ihr zu reden, von ihr Anweisungen zu empfangen über die Heilung und Zulassung von Kranken, welche ihre heilbedürftigen Glieder unter Vermittlung der Wunderfinder auf den Fuß der „Gottesmutter“ legen dürfen, um angeblich sofort geheilt zu sein. „Ich bin die unbesiegt Empfangene“ giebt sie den neunjährigen Kindern zur Antwort, als sie gefragt wird, wer sie sei. Während dieser unerhörten Schwindel im Sommer 1877 Tausende von Gläubigen tagtäglich herbeilockt und zu immer neuen

Geldspenden veranlaßt, die in Gruben geworfen, mit Erde verdeckt und später in großen Köben hinweggetragen werden, erneuert der großartige Erfolg neue Wunderfinder, welche eben solche Erscheinungen haben, ja die sogar auf einer Leiter in den Himmel klettern, wo ihnen Petrus die Himmelsstürze öffnet, und wo sie den Herrgott als einen alten Mann mit grauem Barte wahrnehmen, während der heilige Geist als Taube an der Himmelsdecke herumflattert. Und alle diese Kinder sind nicht etwa krank, zu Hallucinationen heimgelassen, sondern nach ausdrücklichen Gutachten ärztlicher Sachverständigen geistig und körperlich gesund. Wenn die Regierung nicht alsbald eingegriffen hätte, um eine weitere Ausbreitung der Bewegung zu hindern, so würde der Zustrom der Volksmassen, die sich an Sonntagen bis auf zwanzigtausend Köpfe belieten, sich in das Ungeheure gesteigert haben. Würde doch die ganze Sache zugleich als eine Demonstration des Himmels gegen den sogenannten Kulturkampf aufgefaßt. Ja sogar haben sich in der Untersuchung mancherlei Anzeichen offenbart, welche es äußerst wahrscheinlich machen, daß man gesonnen war, der ganzen Sache eine kirchenpolitische Bedeutung anzubrüden, indem man sie als Agitationsmittel bei den Wahlen und besonders seit dem Eingreifen der Behörde zur Nahrung der Unzufriedenheit unter dem Volke verwertete.

Es ist sehr zu fürchten, daß die erfolgte Freisprechung so ausgebeutet werden wird, als sei damit erwiesen, daß die Angeklagten sich in ihrem Rechte befunden haben. Aber es ist fraglich, ob es Denjenigen, welche das Ganze angezettelt und ihren Gesinnungsgenossen, trotz des freisprechenden Erkenntnisses, so bald gegönnet wird, an einer anderen Stelle etwas Aehnliches mit bleibender Wirkung ins Werk zu setzen. Ja, man darf sogar behaupten, daß, wenn die Herren Majunke, welcher ja ebenfalls als Zeuge zugezogen wurde, und das übrige Centrum sich einsallen lassen sollten, nochmals einen solchen Schwindel, von dem sie sich in diesem Falle wahrscheinlich am liebsten auf eine möglichst unscheinbare Weise losmachen werden, beschönigen und rechtfertigen zu wollen, so dürften die kirchenpolitischen Früchte, welche sie davon pflücken werden, von recht zweifelhaftem Werthe sein. Die Herren sind übrigens auch viel zu klug, um sich auf vergleichbar schlüpfrige Pfade nochmals zu verirren.

Die Entscheidungsgründe, welche das moralische Verhalten der Angeklagten verurtheilt, werden in denjenigen Volksstimmen, auf die sie wirken sollen, kaum hinreichend bekannt werden. Um so notwendiger ist es, darauf hinzuweisen, daß die Strenge, mit welcher die Verwaltungsbehörden gegen den Unfug eingeschritten sind, in dem urtheilsfähigen Theile des Volkes volle Billigung gefunden hat. Und darin liegt schließlich auch der Trost für den unermwarteten Ausgang der Verhandlungen. Ob ein Duzend

Männer und Frauen ein paar Jahre im Gefängnis sitzen oder nicht, ist für die Beurtheilung der Frage nebensächlich. Nicht hierauf kommt es an, sondern vielmehr darauf, daß in ungewöhnlicher Weise gerichtlich festgestellt worden ist, die Wundererscheinungen in Marpingen seien ein Schwindel gewesen. Die Ultramontanen haben anscheinend einen Sieg erlitten, aber es ist ein Pyrrhusieg und es wird ihnen nach einem zweiten nicht gelisten.

Telegraphische Depeschen.

Weimar, d. 5. April. Der Landtag hat heute den neuen Etat für die Justizverwaltung mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt. — Heute und morgen tagt hier der Ausschuss des Vereins für Sozialpolitik.

Paris, d. 4. April. Gegen den verantwortlichen Herausgeber des bonapartistischen Journals „Ordre“ ist wegen Verbreitung falscher Nachrichten auf 10tägiges Gefängnis und 500 Frs. Geldbuße erkannt worden.

Bertrales, d. 5. April. Der Senat hat die Kreditforderung von 300,000 Frs. für die Reparatur der Anneskirche genehmigt. Der Senat hat sich bis zum 8. Mai und die Deputiertenkammer bis zum 15. Mai vertagt.

Luzern, den 6. April. Ueber die jüngste Einstellung von Arbeitern an dem St. Gotthard-Bahn-Tunnel wird von authentischer Seite gemeldet, der Bauunternehmer Favre habe schon vor 3 Monaten auf die Eröffnung der Gesellschaft, daß sie einige Strecken im festen Gebirg unausgemauert zu lassen beabsichtige, die partielle Arbeitsentstellung angebrocht und — ohne die Entscheidung des kompetenten Bundesrathes abzuwarten — seine Drohung nunmehr durch Entlassung von etwa 100 Arbeitern, die in seitlicher Erweiterung des Tunnels beschäftigt waren, ausgeführt. Der Bundesrath habe gegenwärtig die Eingabe Favres kurz zurückgewiesen, im Uebrigen werde dem Vorgange nur geringe Bedeutung beigegeben.

Rom, den 6. April. Die hier erwartete albanesische Deputation besteht aus mehreren mohamedanischen Notabeln, welche zum Theil Beamte der Pforte sind. Der Zwoed der Deputation besteht darin, die europäischen Kabinete zu bewegen, von dem Gebanken einer Abtretung von Epirus an Griechenland Abstand zu nehmen. Die Deputation wird sich, nach mehrtägligem Aufenthalt hier selbst, auch nach Paris, Wien, London, Berlin und St. Petersburg begeben. — Der König hat Garibaldi durch den General Medici begrüßen lassen.

Petersburg, den 6. April. Ein kaiserlicher Befehl ordnet an, daß behufs Abschaffung der Kopfsteuer mit anderweitigem Ersatz eine Spezialkommission unter dem Vorsitz des Finanzministers zu berufen sei. Es ist dies eine wichtige und in finanzieller und volkswirtschaftlicher Hinsicht ungewisselhaft erfolgreiche Maßregel.

Im weiten Ausland.

Novelle von Heinrich Heine's.

(Fortsetzung.)

Auch die Mutter starb, noch ehe die Brüder in die Jünglingsjahre getreten waren. Sie wurden getrennt; der ältere, Denis Antoine, blieb in dem exarbiten elterlichen Schlosse, der jüngere, Philipp Henri, trat frühzeitig in die Armee, und die Brüder sahen sich nie wieder.

Philipp Henri erhielt schon in seinem zwanzigsten Jahre die Stelle eines Colonel en second, welche Stelle damals den Söhnen vornehmer Adliger verliehen zu werden pflegte, und deren eine bei jedem Regimente war.

Der jugendliche Oberst erhielt seine Garnison in Toulouse und lernte da den Marquis Dudley kennen, in dessen Haus er alsbald Zutritt und freundliche Aufnahme fand. Die Tochter begünstigte den jungen schönen Offizier, dem Vater gefiel der Abkömmling eines ebenbürtigen Hauses — dem jungen Mann war das große Vermögen des einzigen Kindes sehr erwünscht. Er bradte bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit seine Werbung an, die Tochter gab ihr Samort, der Vater machte nur die einzige Bedingung, sein fünfjähriger Ehemann müsse seinen Namen annehmen. Das war dieser sehr wohl zufrieden, er bekam sich keinen Augenblick, den Namen seines verstorbenen Bruders abzulegen, der König entsprach der Bitte des Vaters, und bald wurde die Vermählung des nunmehrigen Marquis Dudley mit der reichen Erbin gefeiert, ohne daß jemals seinem Vater, dem Oberhaupt der Familie, Nachricht von diesem Ereignisse gegeben hätte, eine Enttarnung von mehr als hundert Meilen zwischen den beiderseitigen Bestellungen begünstigte die fortwährend bestehende Trennung.

Der Marquis hatte schon längst den Titel und die Würde eines Colonel en second, welcher mit dem Königthume in

den Stürmen der Revolution untergegangen war, mit dem eines würdlichen Colonel verträufelt.

Die Kriege der Republik und des Kaiserreichs unter dem ersten Napoleon hatten ihm Gelegenheit gegeben, sich mehrfach auszuzeichnen, bis eine feindliche Kugel in der Schlacht bei Austerlitz ihn schwer ver wundete und nöthigte, seine Stelle zu quittiren und damit auf Kriegsruf und jedes fernere Avancement zu verzichten.

Er hatte seinen Adel in der Revolution abgelegt, indem er sich an derselben betheiligte, er war aber von dem Kaiser zur Belohnung seiner guten Dienste um so lieber wieder restituirt worden, als es ihm gelungen war, trotz der Aufhebung aller Feudalrechte, seine exarbiten Bestellungen in den jurchbaren Stürmen, welche die gesellschaftliche Ordnung in Frankreich vernichteten, zu retten.

Seine Gattin hatte ihm drei Kinder geschenkt, aber nur der älteste Sohn war am Leben geblieben. Paul von Dudley trat auf den Wunsch des Vaters schon früh in die Armee. Nach des Obersten Ansicht gab es keinen bessern und geeigneteren Schauplatz für erhabene Talente, für Tapferkeit, Gehiltsgegenwart, Genüthsamkeit und für noch ein langes Gefolge preiswürdiger Tugenden, als den Krieg, und es hatte keinen Ansehen, als ob es so bald hieran mangeln werde. Alles, was die menschliche Natur spannen und zu großen Thaten aufrufen kann, sagte er, vereinigt sich in jenen Völkerkämpfen, um die Anföhre der Kriegsheere zur Anstrengung aller Kräfte anzuspornen und sich gleichsam über die gewöhnliche Grenzlinie unseres Geschlechtes zu erheben. Das Leben von Tausenden von Mitbürgern zu schonen, den größten eigenen Gefahren und der Schande mißlungener Unternehmungen zu entgehen, dem Feinde Niederlagen und Verluste zu bereiten und sich an ihm zu rächen auf der einen Seite, — auf der andern die Ehre des Sieges, die Belohnungen der mächtigsten Monarchen, ein Ruhm durch alle Nationen und Zeiten verbreitet, — was hat das menschliche Geschlecht

für wirksamere Triebfedern zu unsterblichen Thaten, wenn es diese nicht sind?

Paul hatte seine ersten Vorbeeren in dem Regimente und unter den Augen seines Vaters errungen. In der Schlacht bei Austerlitz, in welcher, wie wir gehört haben, sein Vater gefährlt verwundet wurde, hatte er sich mit kühner Todesverachtung in die feindlichen Schaaren gestürzt, um seinen Vater, den er für todt hielt, zu rächen. Er hatte Wunter der Tapferkeit vertrieht und war, kaum 24 Jahre alt, noch auf dem Schlachtfelde zum Rittmeister ernannt worden.

Später wohnte er den Feldzügen in Polen, Deutschland und Rußland mit gleicher Auszeichnung bei und war zum Major ernannt worden.

Aber der neidische Kriegsgott spottete den Erwartungen des auf die Thaten des Sohnes stolzen Vaters. Paul blieb in einer der zahlreichen und mörderischen Schlachten, an denen der russische Feldzug so reich war, und mit ihm wurden alle hochfliegenden Pläne des Vaters zu Grabe getragen.

Der Marquis hatte den Tod seines Sohnes schon mehrere Jahre betrauert und ganz zurückgezogen auf seinem Schlosse gelebt.

Schon früher hatte er an den Weltereignissen nur in sofern Theil genommen, als es wegen der Betheiligung seines Sohnes noch Interesse für ihn hatten, jetzt aber er fast menschensehig geworden, und er sah Niemand bei sich; es genügte ihm die Gesellschaft des alten Reichthums Drifort, der ihm immer von seinem Sohne erzählen mußte.

Eines Tages wurde ihm der Notar Lepaux von Pontarlier gemeldet, der ihn in einer wichtigen Familienangelegenheit zu sprechen wünschte.

Der Marquis befragte sich einen Augenblick. „Lepaux — Pontarlier — Familien-Angelegenheit? Was mag das sein? Ich erinnere mich jetzt, dieser Mensch war der

Bukarest, d. 4. April. Durch die von der rumänischen Regierung entsendeten Ärzte ist konstatirt worden, daß Bulgarien von verdächtigen Krankheiten vollständig frei ist.

Bukarest, d. 5. April. Die Aufhebung des Vertrages mit der Tabakmonopolgesellschaft wird nach einem günstigen Ueberfommens nimmehr stattfinden. In Folge dieses Ueberfommens zählt die Gesellschaft die rückständigen Raten und führt die Regie bis zum 18. April c. fort. Die Regierung kauft die Tabakfabriken, sowie die Gebäude der Gesellschaft an. Zur Wiederverpachtung des Monopols wird eine Exkitation ausgesprochen. Sollte diese nicht den gewünschten Erfolg haben, so wird an Stelle des Monopols die Regierung den Tabakvertrieb in eigener Regie ausüben.

Tirnowa, d. 4. April. Das Organisationsstatut wird in längstens vierzehn Tagen durchberathen sein, sodann sollen die Wahlen zum Fürstenthum eröffnet werden. Ueber die für den Fürstenthum aufzufüllenden Kandidaten ist unter den Notabeln noch keine Vereinbarung erfolgt, dagegen ist unter denselben eine Einigung darüber erzielt, daß Sofia zur Wahl ausstehe. Tirnowa zur Krönungsfahrt gewählt werden soll. Die über die Reorganisation hervorgeragenden Memorandum über die Reorganisation sämtlicher bulgarischen Länder mit Einschluß Macedoniens, der Dobrußtscha und des zu Serbien gebörenden Distriktes Piroo überreicht worden.

Konstantinopel, d. 5. April. Mehrere Ulema's, welche in dem Verbotessehen, gegen den Eultan Konstantin zu haben, sind in die Verbannung geschickt worden. — Auf der Pforte ist man mit dem Entwurf einer neuen griechisch-türkischen Grenzlinie beschäftigt.

London, d. 4. April. Das Ueberhaus hat sich heute bis zum 24. April vertagt. Im Unterhause fand im weiteren Verlaufe der Sitzung eine lange Debatte statt über den Antrag Briggs' auf Abschaffung des Baumwollzölles in Indien, da die Kosten für den Krieg in Afghanistan keinen genügenden Grund dafür böten, die Abschaffung dieses Zölles noch hinauszuschieben. Der Unterstaatssekretär für Indien, Stanhope, erklärte, die Regierung halte daran fest, die Zölle, den Finanzen Indiens entsprechend, nach und nach abzuschaffen; sie unterstütze den ersten Theil des Antrags Briggs', sei aber gegen den letzten Theil desselben. Der erste Theil wurde schließlich ohne Abstimmung genehmigt, der letzte dagegen mit 166 gegen 84 Stimmen abgelehnt. Cardoche brachte hierauf einen Zusatzantrag ein, in welchem ausgesprochen wird, das Haus erkläre mit Befriedigung in der jüngst vorgenommenen Zollreduktion einen wichtigen Schritt in der Richtung der vollständigen Aufhebung der Zölle, zu welcher sich die Regierung verpflichtet habe. Cardoche betrachtete dieses als ein Vertrauensvotum und beantragte die Vertagung der Debatte. Der Antrag Cardoche's, für welchen sich auch die Regierung ausgesprochen hatte, wurde mit 161 gegen 62 Stimmen verworfen und statt dessen der Antrag des Schatzkanzlers Northcote: das Haus nimme die jüngste Zollreduktion als einen Schritt in der Richtung der gänzlichen Aufhebung der Zölle auf, ohne Abstimmung genehmigt.

London, d. 4. April. Unterstaatssekretär Bourke antwortete auf eine Anfrage Cameron's, die Regierung habe gefehlt erfahren, daß Frankreich von der Insel Matagong Besitz ergriffen habe. Der Attorney-General von Sierra Leone habe gegen die Besitzergreifung Protest erhoben und die englische Regierung habe der französischen Regierung bereits Vorstellungen gemacht. In Beantwortung einer Anfrage Hancock's erklärte der Schatzkanzler Northcote, die Verhandlungen mit Jacob Khan würden fortgesetzt, es sei der Regierung aber unmöglich,

sich betreffs etwa notwendiger Truppenbewegungen zu binden oder überhaupt detaillierte Mittheilungen zu machen; indes sei nichts unwahrscheinlicher, als daß die Regierung von ihrer gegenwärtigen Politik bis zum Wiederzukommen des Parlaments abweichen werde. Falls ja eine Veränderung eintreten sollte, werde die Regierung solche so bald wie möglich dem Parlamente mittheilen. Der Vizeminister Lord Lytton sei bestimmt angezogen, ohne ganz definitive Befehle der Regierung seine Vorkämpfer gegen Kabul zu unternehmen. Lord Harrington sprach seine Befriedigung über diese wichtigen Zusicherungen des Schatzkanzlers aus.

London, d. 5. April. Die „Times“ erzählt, die Großmächte hätten eine Mediation zu Gunsten Griechenlands im Prinzip beschlossen. — Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Rangoon vom 4. v. befürchtet man anlässlich der am 6. v. stattfindenden Krönung des Königs von Birma den Ausbruch von Unruhen.

Washington, d. 5. April. Nach einem von dem Schatzsekretär Sherman erstatteten Berichte soll mit dem Verkauf der 4prozent Bonds behufs Amortisirung der Verzogenen. 19¹⁰er Bonds demnächst begonnen werden. Die Verkaufsbedingungen werden noch bekannt gemacht werden.

Die Pest.

Marseille, d. 5. April. Die für Provenzen aus dem Schwarzen und dem Ägyptischen Meere, sowie von den Küsten des türkischen Reiches angeordnete Quarantäne ist auf 3 Tage herabgesetzt worden.

Der Zulu-Krieg.

London, d. 6. April. Nach aus Capetown eingegangenen Nachrichten vom 18. v. M. waren mehrere Transporte mit englischen Truppen dorthelbst angekommen. Irgend welche erhebliche militärische Bewegung hatte nicht stattgefunden. Die Zulus hielten Etwas eingeschlossen, der Gesundheitszustand der Garnison von Etwas war gut, jedoch machte sich der Mangel an Lebensmitteln fühlbar. Eine englische Truppenabtheilung befand sich auf dem Marsche nach Etwas, um diesen Platz zu entsetzen. Dham, der Bruder des Königs Cetewayo, und der älteste Sohn Dham's haben sich mit 300 Zulus den Engländern unterworfen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. April.

Der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog, die Prinzessin Viktoria und der Prinz Ludwig Wilhelm von Baden haben sich am Freitag Nachmittag von den Majestäten und den übrigen hohen Herrschaften wieder verabschiedet und sind Abends 8 Uhr von hier nach Karlsruhe zurückgekehrt. Bei der Abreise gab die Kaiserin denselben bis zum Anhaltischen Bahnhofe das Geleit. — Der Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist von seiner Halsentzündung vollständig wiederhergestellt.

Am vergangenen Freitag hat in Didenburg die Taufe der Tochter des Erbgroßherzogs stattgefunden, welche die Namen Sophie Charlotte erhielt. Der Großvater und die Großeltern des jungen Täuflings, Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl, sowie seine Gemahlin, wurden am Mittwoch bei der Ankunft aufs herzlichste von den Bewohnern der Residenzstadt begrüßt. Nach der Tauffeier ist Prinz Friedrich Karl in Begleitung des Erbgroßherzogs auf einige Stunden nach Wilhelmshaven gefahren.

Se. Majestät der König haben geruht: Den Vorsteher des technischen Bureaus der Bau-Abtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, bisherigen Bauinspektors Karl Friedrich Endell in Berlin, zum Regierungs- und Bauamt zu ernennen, sowie dem Kreis-

„Zur Sache, zur Sache, mein Herr!“ rief der immer ungeduldiger werdende Marquis. „Warum so lange von dem reden, was mir selbst jagen und mir nur alzkubekannt ist? Warum eine Wunde aufreißen, die noch nicht vernarbt ist und die in den paar Tagen, die ich noch leben werde, auch nicht heilen wird? Glauben Sie denn, ich hätte den Tod meines Sohnes vergessen!“

„Es geht dich aber zur Sache, Herr Marquis,“ fuhr der Notar mit verheerender Ruhe in seinem traurigen Vortrage fort. „Ich bitte den gnädigen Herrn, das was ich zu sagen habe, als einen juristischen Vortrag anzusehen, und würde ich es, da ich jedes Wort meiner Mittheilung vorher sorgfältig geprüft und überlegt habe, als eine nicht genug zu schäzende und gnädige Berücksichtigung ansehen, wenn der Herr Marquis mich nicht so oft unterbrechen wollten.“

„Nun denn, in des Karkus Namen!“ rief der Marquis ärgerlich. „Reden Sie, was Sie wollen, ich werde ruhig, oder wenigstens stille zuhören.“

„Dieser höchst bedauerliche Todesfall also,“ fuhr der Notar in seinem Vortrage fort, „entritt Ihnen den Erben Ihres erlauchten Namens und Ihres Vermögens, und mit Ihnen werden zwei der besten Familien des Landes aussterben, denn auch Ihr einziger Bruder, der Herr Vicomte von Chateleau, starb, wie Sie wissen, ohne Leibeserben vor einer Reihe von Jahren und hinterließ Ihnen sein bedeutendes Vermögen. Die betreffenden Verhältnisse sind mir alle auf das Genaueste bekannt, denn ich war, wie Sie ja ebenfalls wissen, der Rechtsbeistand, ja, ich kann sagen, der Freund des hochseligen Herrn.“

Nach den jetzigen Verhältnissen und Bestimmungen wird Ihr schönes Vermögen, in kleine Theile zerstückelt, in die Hände weitläufiger Seitenverwandten fallen, die Sie wahrscheinlich nicht einmal, oder doch nur dem Namen nach kennen, vielleicht gar dem Fiskus anheimzufallen, das es noch sehr in Frage steht, ob die sich meldenden Seitenverwandten sich auch gehörig legitimiren können.

„Ich glaube nun, mich keineswegs zu täuschen, wenn ich die Aussicht ausspreche, daß diese Ihnen unangenehm wäre, daß Sie vielmehr den liebsten Wunsch hegen, weil der Himmel Ihnen den einzigen Leibeserben genommen hat, wenigstens einen nahen Erben zu finden, dem Sie einmal das große Vermögen hinterlassen können, und zwar eine Person, welche würdig ist, eine solche ehrenvolle Stelle auszufüllen.“

(Fortsetzung folgt.)

Steuereinnahmer Wolff zu Weisenfels den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben ferner geruht: Dem gräflich Stolberg-Stolbergischen Kammer-Direktor Freiherrn von Derschausen zu Stolberg am Garz die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verlebten fürstlich waldeckischen Verdienst-Erbens zu ertheilen.

Am 28. März ist zu Castellamare bei Neapel nach kurzem Krankenlager Graf Arthur Kamele gestorben; mit ihm ist das gräflich Kamele'sche Haus im Mannesstamm erloschen. Die preussische Grafenwürde bestanden barthe vom 28. Juli 1740. Der Verstorbenen, am 22. Juli 1843 geboren, war königlich sächsischer Hauptmann a. D. und am 9. Februar 1876 mit Marie Panse, Tochter des verstorbenen großherzoglich sächsischen Legationsrats Panse zu Weimar, verheiratet.

In der Bundesrathssitzung am Sonnabend sind die beiden auf die Tabakbesteuerung bezüglichen Gesetzentwürfe in einer der Beschlüsse des preussischen Staatsministeriums entsprechenden Fassung angenommen worden.

Zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark ist durch Austausch von Erklärungen der beiderseitigen Regierungen eine Uebereinkunft dahin getroffen worden,

daß in Bezug auf die Bezeichnung der Waaren oder der Verpackung der letzteren, sowie bezüglich der Fabrik- oder Handelsmarken, die Angehörigen des Deutschen Reichs in Dänemark und die dänischen Staatsangehörigen in Deutschland denselben Schutz wie die eigenen Angehörigen des einen Landes, genießen und, um in dem anderen ihren Waaren den Schutz zu sichern, die in diesem Lande durch die Gesetz- oder Verordnungen, vorgeschriebenen Bedingungen und Formalitäten zu erfüllen haben. Die Uebereinkunft soll vom Tage ihrer Bekanntmachung an in Anwendung treten und bis zum Ablauf eines Jahres nach erfolgter Ratifikation durch den einen oder den anderen der vertragsschließenden Theile in Kraft bleiben.

Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. d. Mts. ist diese Uebereinkunft für das Deutsche Reich in Kraft getreten.

Wie aus Christiania vom 2. d. Gemeldet wird, hält sich dort Geheimrath Schesler seit einigen Tagen als Bevollmächtigter der deutschen Telegraphenverwaltung auf, um eine Vereinbarung über die direkte Telegraphenverbindung zwischen Deutschland und Norwegen durch Legung eines Kabels von der schleswighischen Westküste nach einem Landungspunkte an der norwegischen Küste westlich von Arendal abzuschließen. Sämmtliche Anlage- und Unterhaltungskosten übernimmt Deutschland. Dem norwegischen Storting ist ein Vorschlag wegen Bewilligung einer einzelnen Leitung von Christiania nach Arendal, durch welche Christiania in direkte telegraphische Verbindung mit Hamburg mittelst des projektierten Kabels gebracht werden soll, unterbreitet worden. Für die großen Schiffs- und Handelsinteressen zwischen Norwegen und Deutschland wird die Herstellung einer solchen direkten Verbindung von großer Bedeutung sein. Die Korrespondenz von Norwegen nach dem Deutschen Reich ist die größte nach der nach England. Im Jahre 1877 war die Anzahl der zwischen Norwegen und Deutschland ausgehenden Telegramme 47 846 oder 17,1 Prozent der gesamten ausländischen Telegraphenkorrespondenz Norwegens.

Die „Süd. Pr.“ in München bemerkt anlässlich der Zusammenkunft Bismarck's und Lindbörge's: Lindbörge sollte nur einmal verfallen, seine Partei gegen die deutsche Wirthschafts- u. Reform aufzugeben; er würde ja leben, wie viele von seiner Truppe zunächst aus Schlesien und Westfalen bei ihm blieben, um von dem größten Theil der Bayern gar nicht einmal zu reden. Er muß seinen Ausgleich in der zollpolitischen Frage suchen, sonst zerbricht ihm seine Partei unter den Händen und er steigt von dem Piedestal des Führers einer großen Reichstagspartei auf den Standpunkt eines isolirten Wirthschaftspolitikers herunter. Er weiß dies sicher auch sehr gut. Jede Darstellung, als ob jetzt das deutsche Reich oder der preussische Staat mit dem Centrum unter jeder Bedingung Frieden schließen müßte, ist vollständig hinfällig. Sie ist dies um so mehr, als der Kanzler für den gemäßigten Theil seines Programms die denselben Stimmen schwerlich noch braucht. Die beiden konservativen Gruppen zählten mit Hospitanten u. 125 Stimmen, die sächsischen nur 100. Die neuerdings freilich sehr einflussreichen Gruppe Lino stehen ebenfalls auf der wirthschaftsreformistischen Seite. In dem Kreise der ausschlaggebenden nationalliberalen Partei sieht das Blatt bereits ein Drittel den Zollreformpartei geneigt und erwartet daraus noch weiteren Zuwachs.

Die heute, Sonntag, in Kassel abgehaltene allgemeine Versammlung der Tabakinteressenten aus allen Produktions- und Fabrikationsbezirken Deutschlands, welche von etwa 120 Tabakinteressenten aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besucht war, hat beschlossen, eine Eingabe an die Regierung zu richten, in welcher angeführt werden soll, daß, wenn überhaupt eine erhöhte Besteuerung des Tabaks als unumgänglich von den gefehenden Behörden begehrt werde, dieselbe noch in der laufenden Reichstagsperiode ihre Regelung erfahren möge, damit endlich die zur Zeit herrschende Ungewißheit und Unsicherheit in dem Gesetze aufhöre. Außerdem wurde beschlossen, eine Eingabe an den Reichstag zu richten, in welcher gesagt wird, daß eine sofortige Einführung hoher Steuererlässe auf Tabak die Interessenten schwer schädigen würde und daß ein Zoll von 42 $\frac{1}{2}$ auf ausländischen und eine Steuer von 22 $\frac{1}{2}$ auf inländischen Tabak die höchsten Seie seien, welche die Tabakbrände vielleicht zu tragen vermöge.

In dem Harburger Aufbruchproceß sind zufolge Urtheilspruches des Gerichtshofes in Celle vom 5. d. freigesprochen worden: Roggenfant, Beseloh, Fimmel, Deter, Jahn, Schumbögen, Dehau, Buchop, Dittmann, Schmaus, Schröders, Bedecker und Knupper; verurtheilt, jedoch aus der Haft entlassen sind: Anfe, Heider, Voß, Meier, Balfrow, Brandes, Scheunemann, Johannsen, Moriz, Nöring, Engelbrecht; verurtheilt und verhaftet sind: Maßberg, Berloh, Gottsfahl, Kopsahl, Babeler, Kenners, Kennemann, Diederich, Bolte, Albers und Worsmann. Die Verurtheilungen erfolgten wegen Auftrubs mit Ausnahme derjenigen des Meier, Moriz und Bolte. Kennemann ist mit 2 Jahren und Berloh mit 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus bestraft worden. Die übrigen Verurtheilten sind mit Gefängnisstrafen von 1 $\frac{1}{2}$ Jahren bis

Berliner Damen-Mantel-Fabrik G. Welsch, Halle a/S., gr. Steinstraße 8, Ecke der Barfüßerstraße.
 Größte Auswahl der neuesten u. elegantesten Frühjahrs- u. Sommer-Mäntel: Regenmäntel, Talmas, Fichus, Umbänge, Jaquettes, Palotés ic. für Erwachsene und Kinder. Fortlaufender Bestand von über Tausend Stück großer Sommer-Mäntel. Preise und Güte der Waaren ohne Concurrenz. Bekannte Reclität.

Domänen-Verpachtung.
 Das Er. Hoheit dem Herzoge von Anhalt gehörige, im Kreise Calbe a/S., Regierungsbezirk Magdeburg, ohnweit Cöthen, in der Nähe der Eisenbahnstation Wulpen belegene Rittergut **Magdof** mit Wohn- und Wirtschaftsbäuden u. folgenden Grundflächen:
 1 ha 08,73 a Hof- und Baulstellen,
 1 11,57 a Garten,
 217 99,26 a Acker,
 10 94,58 a Weide,
 1 05,01 a Hutung,
 1 62,24 a Plantage,
 1 97,23 a Gölung,
 1 17,46 a Gräben u. Plätze,
 1 13,04 a Wasserflächen,
 1 68,30 a Wege, Krütten, Gräben u. Umland.
 235 ha 66,55 a = 923 Mg. 3 QR. in Summa,
 sowie mit dem Baum- und Feldinventar, soll auf die 18 Jahre von Johannis 1881 bis dahin 1899 öffentlich auf Meistgebot verpachtet werden.
 Es fielt hierzu Termin am **12. Mai c. früh 10 Uhr** in unserem Amtsfloz am großen **Marktplatz** hieselbst an, wozu wir Pachtlustige unter dem Bemerken hiezu einladen, daß die Pachtbedingungen in unserer Casse eingesehen oder aus derselben gegen Erlagung von 9 M. Copialien bezogen werden können.
 Jeder Pachtvererber hat sich vor dem Termine über seine Befähigung zur Führung einer größeren Landwirtschaft, sowie über seine Vermögensverhältnisse auszuweisen und eine Bietungscaution von 3000 M. zu hinterlegen.
 Nur von solchen Pachtlustigen werden Pachtgebote angenommen, welche den Nachweis eines disponiblen Vermögens von mindestens 80,000 M. führen.
 Dessau, den 29. März 1879.
Regzliche Hof-Kammer
Dr. Sintenis.

Möblenverkauf.
 In der Nähe einer herrgl. Residenzstadt ist eine Handelsnische mit Dampfheißwasser, in vorz. baulichen Stande, welche bedeutende Wasserkraft u. ausgetretete Kaufkraft hat, nach neuester Construction mit Balanzeneinrichtung, Leistungsfähigkeit 40 bis 50,000 Ctr., eingetretener Familienverhältnisse wegen, für Deuler 60,000 verkäuflich. Anzahlung 25,000 Mkr. Die Restkaufsumme kann längere Jahre verzinslich stehen bleiben. Franco-Anfragen unter B. L. No. 3 befördert **Eduard Stürck** in der Erped. d. Bzg.
 Ein **Möblengrundstück**, eine Stunde von Wurzen (Königreich Sachsen) mit 50 Acker ca. 108 Mrq. Areal, lauter neuen massiven Gebäuden (fast seit 100 Jahren in derselben Familie), vollständiges Inventar, Auszug u. Herbergfrei, ist wegen Kränklichkeit des Besizers preiswerth und unter günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen** und zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt der Hofborscheifer **Carl Schuster**, Wurzen.
 Ein verb. Hofemeier mit guten Zeugnissen, mit allen landwirtsch. Maschinen genau vertraut, welcher auch selbst zu verthausen versteht u. letzte 6 Jahre in 2 großen Auenwirtschaften funktionirte, sucht zum 1. Juli anberweil. Stellung. Adr. zu erfragen bei **Ed. Stürck** in d. Erp. d. Bzg.
 Eine in der Küche und Milch-wirtschaft gründlich erfahrene Wirtschaftlerin wird zum sofortigen Antritt gesucht. Einfindung der Zeugnisse unter L. M. 100. postlagernd Atern.
 Ein leb. militär. **Stellmacher**, welcher selbst arbeiten kann, wünscht Beschäft. auf 1 Ritterg. od. Domäne. Adr. d. Frau **Winneweiß**, gr. Märkerstr. 18.
 Ein älterer Commis sucht per 1. Juli er. in einem floriden Detail-Geschäft, gleichviel welcher Branche, anderweitige Stellung. Derselben erbeten unter H. # 100 postlagernd **Halle a/S., Postamt 1.**

Nur

noch wenige Tage und offerire zu bisher noch nicht gekannten Preisen **neueste und frische Sachen.**
Kragen
 von 25 M. **Stulpen** 25 M. Morgenhauben 20 M., seidene Tücher 40 M., Taschentücher von 10 M. gestickte Tücher von 30 M., Matrosenkragen 25 M. und 30 M., Damenmatrosenkragen 50 M. und 75 M.
Schürzen
 Kinderlatzschürzen 30 M., Hängeschürzen 40 M., Moirée-Kinderschürzen 50 M., leinene Damenschürzen 50 M., Hausschürzen 65 M., Moirée-Damenschürzen 75 M., durchbrochene Alpaca-Kinderschürzen 1.4, Damen-Alpaca-Schürzen, durchbrochene, 1. # 50 M. u. s. w.
Corsetts
 von 75 M. bis zu den elegantesten Panzer-Corsetts.
Strümpfe
 Kinderstrümpfe gestrickte von 20 M., bunte von 25 M., gestrickte Damenstrümpfe 75 M., Herrenstrümpfe 50 M.
Wäsche
 Mädchenhemden von 50 M. Knabenhemden von 50 M. Damenhemden von 1. # 25 M. Herrenhemden von 1. # 75 M. Kinderbeinkleider mit Stickerei von 60 M., Damenbeinkleider u. Stickerei 1. # 25 M., Damenunterriebe von 1. # 50 M., mit Stickerei 2. #, leinene Herrenkragen 30 u. 40 M., Stulpen, dreifach 25 M., Gesundheitshemden 1. # 25 M., Herrenbeinkleider von 1. #, Chemisettes für Herren 50 M., für Knaben 40 M., Oberhemden-Einsätze, dreifach Leinen 60 u. 80 M., Herren-Oberhemden, dreifach Leinen-Einsatz 4 M.
Für Schneiderinnen u. für das Putzfach.
 Schwarzer Sammet, Meter 1. #, seidener Garnir-Rips u. Atlas, Meter 2. # 50 M., farbige Seiden-Sammelte, Meter 4. # 50 M., Spitzen, Mulls, Tülls u. s. w.
Seidenbänder
 in grossartiger Auswahl zu Kleidern, Hutgarnituren u. Cravattes, Meter von 10 M. an, seidene Shawls mit gestickter Blume 40 M., mit Gold gestickt 1. #, eleg. reinseid. Fransbänder, Meter 50 M., schottisch, handbreit, das Aller-neueste, Meter 50 M., zu Hüten u. Cravattes, schwarz, Rips, Tafset, Rips mit Atlas u. alle existierende Farben, spottbillig, Sammetbänder echt, festkantig, zu Hüten, handbreit, Meter 50 M., 60 M. u. 80 M.
Gardinen
 vorz. in d. Wäsche, Meter 40, 60 u. 75 M. (reeller Preis 1. # 25 M.), Gardinen-Vitrage, Elle 25 M., Gardinenhalter v. 15 M.
Decken
 Tüllschoner von 15 M., gehäkelt v. 25 M., Kommodendecken 1. #, leinene Tischdecken 1. #, 2. # u. 3. #, Häkelstoffe 50 M.
Herren-Cravattes
 Schleifen u. Knoten v. 10 M., grössere Façons 25 u. 30 M., Mechanische-Cravattes 40, 50 u. 75 M., lange Cravattes u. Westenfaçons 50 und 75 M., Bindeshlipse 3 Stück 50 M.
Stickerien
 4 1/2 Meter gleich 8 Ellen von 30 M. an bis zu den elegantesten breiten Sachen, altdeutsche Stickerien, ein- u. zweifarbige, Meter von 15 M. Monogram-Taschentücher, St. 40 M., regeln. Preis 1. #.
Nur noch wenige Tage
 u. versäume Niemand die günstige Gelegenheit.

Adolf Münzer
 aus Berlin,
 gr. Schlamm 10^h,
 im Hause der Forelle.

Elegante billige Sommer-Ueberzieher und ganze Anzüge, fertig und nach Maass, empfiehlt L. Richter's Filial, gr. Ulrichsstr. 5.

„Iduna“ Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a/S.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Mitglieder unserer Gesellschaft, daß die diesjährige ordentliche Generalversammlung am **26. April er. Vormittags 11 Uhr** in dem Saale des Gasthofs zum **Kronprinzen** hieselbst abgehalten werden wird.
 In Betreff der Berechtigung zur Teilnahme an der Generalversammlung verweisen wir auf die Bestimmungen in § 12 des Statuts von 1872 resp. § 16 der Statute von 1863 und 1854. Die Legitimation der theilnehmenden Mitglieder muß vor Beginn der Versammlung durch Vorzeigung der betreffenden **Versicherungs-Police** und der letzten **Prämien-Quittung** geführt werden.
 Bevollmächtigte stimmberechtigte Mitglieder haben ihren Auftrag durch beglaubigte Vollmacht und die Stimmberechtigung ihres Auftraggebers durch Bezeichnung des betreffenden Generalratens nachzuweisen.
Der Eintritt in das Versammlungslocal wird nur gegen Legitimationskarte gestattet, welche im Bureau der Gesellschaft bis spätestens am 25. April er. täglich von 8 bis 4 Uhr in Empfang genommen werden können.

Tagesordnung.
 1) Jahresrechnung und Beschlußfassung über die zu ertheilende Entlastung;
 2) Wahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsraths an Stelle der auscheidenden Herren **W. Ulrich** und Director **R. Riedel** in Halle a/S.
 Vom 19. April er. ab wird jedem Mitgliede ein Exemplar der Bilan und der Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben auf Verlangen im Directionsbureau ausgedrückt.
 Halle a/S., am 5. April 1879.
Der Verwaltungsrath
 der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna“ in Halle a/S.
 von **Voss**, Vorfigender.

600 Stück Entoucas,

hochfein, in schwerer reiner Seide, Preis 7 bis 11 M. verkaufe pro Stück mit 4 bis 5 M. Bitte zu berücksichtigen.
Frühjahrsknieker pro Stück 3 bis 5 M.
Thurmschirme. größte Auswahl,
 höchst elegant, pro Stück 4 bis 6 M.
Kindersonnenschirme 1. # pro Stück empfiehlt
Schirmfabrik Friedr. Anton Spiess,
Markt No. 3, Ecke der Schmeerstraße.
 Auswahlsendungen nach außerhalb **prompt** und franco ausgeführt.

Hôtel zum Kronprinz.
 Unterzeichneter erlaubt sich sein zum Hotel gehöriges
Restaurant
 bei besonderer **Frühstücks- und Abendspisekarte** bestens zu empfehlen. — Vorzügliches **echt bair. Bier** der **Reif'schen Brauerei** in Nürnberg.
 Halle a/S., im April 1879. Hochachtungsvoll
Paul Dressner.

Zum Färben der Eier
 empfiehlt giftfreie **Eierfarben** in **Himmelblau, Carmoisinrot, Violett, Orange, Rosa und Gelb** a Paquet nebst **Gebrauchsanweisung** 10 M.
 Die Firnis- u. Farbewaarenhandlung von **Albert Schlüter,**
 große Steinstraße 6.

Ich suche zum 1. Mai oder später eine ganz perfekte Köchin oder Kochmamsell. Gehalt 300 Mark. Nur mit guten Zeugnissen versehenene finden Berücksichtigung.
 Burgfennich, Station der Berl.-Anh. Bahn.
 Baronin von **Bodenhausen** geb. von **Müller.**
Apolda.
 Zu vermieten und sogleich zu beziehen ein neuer Etalben nebst Wohnung in besser Lage der Stadt D 174. Derselben wolle man unter H. N. 10 an die Annonc.-Exp. von **Haasenstein & Vogler** in Apolda senden.

Englischer Fussbodenlack
 zum Aufstreichen der Fußböden in gelber u. brauner Farbe empfiehlt die älteste Firnis- u. Farbewaarenhandlung von **Albert Schlüter,**
 große Steinstraße 6.

7 Cmr. Futterrübenfern (eigner letzter Ernte), 12 Schfl. Esparfette u. 2 fette Kühe sind zu verkaufen Priester Nr. 3 bei Bahnstation **Nauenborf.**
Mineral-Wasser,
 deren **Pastillen und Saize** empfiehlt **M. Waltsott,**
 gr. Ulrichsstr. 33.

Schweizer-Kräuter-Honig
 für Husten und Heiserkeit in Flaschen à 30, 60 u. 100 M. Aufträge darauf befördert an die Fabrik **Albin Rentze, Schmeerstr. 39.**

Kleingemachtes Brennholz
 in Fuhren, sowie **Zägebäume** offeriren
Fr. Weilmann & Sohn,
 Merseburger Straße 21.

Am 1. Osterfesttag 7^h, Uhr früh
Courierzug nach Berlin.

III. Cl. 7 M., II. Cl. 10 M. hin u. zurück. Hinfahrt per Ertrag, Rückfahrt beliebig innerhalb 6 Tagen mit allen Fahrpl. **Personen-zügen.** Wilters nur bis 10. April Abds. 6 Uhr bei **Steinbrecher & Jasper,** am Markt, später per Bilet 1 M. mehr.
Ad. Schmidt.

Gartenbau-Verein.
General-Versammlung
 Dienstag den 8. April Abds. 8 Uhr im Saale des „Kronprinzen“.
Tagesordnung: Vorlage der Jahresrechnung, Vorkandwahl, Aufstellungsalogenheit.
Schröter, Schriftführer.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
 Statt besonderer Meldung.
 Gestern Nachmittag um 6 1/2 Uhr schenkte uns Gott ein Töchterchen. Halle, Palmraum 1879.
Dr. Rud. Maennel und Frau.

Entbindungs-Anzeige.
 Heute wurde uns ein Junge geboren.
 Domaine **Koisch,**
 d. 6. April 1879.
G. Girich und Frau.

Todes-Anzeige.
 Nach längern Leiden entschlief heute sanft unser geliebter Bruder, der Kreisgerichtsath a. D. **Ernst Constantin Wfotenbauer,** welches schmerzhaft allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme und zugleich im Namen der entfertnen lebenden Geschwister nur auf diesem Wege anzeigen
 die Schwwestern
Julie und Gortensie Wfotenbauer.
 Halle, den 6. April 1879.

Todes-Anzeige.
 Heute verstarb nach längeren Leiden an Lungenerkrankung meine gute Frau und liebende Mutter **Wina Kübne** geb. **Kähler,** im Alter von 39 Jahren.
 Koisch, Sach.-Annenburg, den 5. April 1879.
 Director **W. Kübne** nebst Kindern.

Todes-Anzeige.
 Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme zur Nachricht, daß unsere gute Mutter und Schwiegermutter, **Witwe Christiane Stone** geb. **Werner,** verewittet gereifene **Kopf,** am 5. d. M. nach nur einseitigem Krankenlager am 76. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
 Die trauernden Hinterbliebenen. **Sersfetter, Halle a/S., Ebnitz, Zeida, Siedenborf.**

Am 5. April 11 Uhr Abends starb plötzlich und unerwartet unser hochgeehrter Chef,
der königl. Postdirector Herr Ludewig.
 Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen gerechten und humanen Vorgesetzten, dem seine nachgeordneten Beamten in treuer Liebe ergeben waren und der uns in jeder Hinsicht ein musterhaftes Vorbild war.
 In unseren Herzen ist ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken gesichert.
 Halle, den 6. April 1879.
Die Beamten des Postamtes 1.

V. Bedarf Deutschland der Colonien?

Eine politisch-ökonomische Betrachtung von D. Friedrich Fabri. Die unter vorstehendem Titel soeben ausgegebene Schrift (bei F. A. Perthes, Gotha. 7^{1/2} Bogen, Pr. 2 M.) dürfte recht eigentlich ein Wort zu seiner Zeit sein. Seit Jahr und Tag begegnet man in Privatgesprächen, in Versammlungen, in unserer Presse immer wieder in hingeworfenen Anbetungen dem Ausrufe: „Ja, Deutschland sollte eben Colonien haben!“ Bis heute aber ist keine Schrift erschienen, die die Colonialfrage wirklich allseitig unterfucht, die Frage des Bedürfnisses klarstellt und bestimmte Wege, um zu deutschem Colonialreichtum zu gelangen, dargelegt hätte. Die hier vorliegende Publikation aus der Feder eines Mannes, der seit zwanzig Jahren auch den umerforschten Verhältnissen Aufmerksamkeit und Nachdenken geschenkt hat, ist der erste Versuch, das deutsche Publikum in kurzer und knapper Darlegung über die Colonialfrage nach allen Seiten zu orientieren. Dem entsprechend werden die verschiedenen Grundformen von Colonien, die Ackerbau, die Handels-, die Straf-Colonien, in kurzen, treffenden Zügen charakterisirt und die aus jenen Grundunterschieden sich ergebenden verschiedenen Methoden colonialer Verwaltung und ihrer Ergebnisse, besonders an dem englischen und holländischen Colonialreichtum, beleuchtet.

„Die Colonialfrage“ — so lautet ein genannter Schrift durchziehender Grundgedanke — „ist für uns überhaupt keine politische Nachfrage. Sie ist vielmehr eine Culturfrage. Wirtschaftliche Bedürfnisse, in Verbindung mit allgemeinen nationalen Gesichtspunkten, weisen darauf hin, sie seien, daß die rasche Bevölkerungszunahme im Deutschen Reich die Hauptursache unserer wirtschaftlichen Nothe, unserer sozialen Verhältnisse sei. Da unsere landwirtschaftliche Production auch nicht entfernt mit der Bevölkerungszunahme gleichen Schritt zu halten vermöge, so Genebre, Industrie und Handel stöden und wohl nur sehr langsam sich erholen werden, so sei ein rapides Wachsthum des Pauperismus und der socialen Noth in Deutschland unabwehrbar, wenn nicht die Organisation einer starken und constanten Auswanderung endlich in Angriff genommen werde. Sollte diese Auswanderung aber nicht ein bloß unproduktiver Kräfteabfluß wie bisher, sondern vielmehr ein sich stets erneuernder Kräftezufluß für das Mutterland werden, so sei die Gründung von Ackerbau-Colonien für Deutschland eine unerlässliche Nothwendigkeit. Er behauptet, das Deutsche Reich befände sich in Beziehung auf die Organisation der Auswanderung und resp. auf die Gründung von Ackerbau-Colonien bereits in einer Zwangslage, da ohne diese Deutschland seinen nationalen und Cultur-Aufstieg zu entsprechem von Jahr zu Jahr unermesslicher werden würde.“

Der Verf. begnügt sich aber nicht damit, die Nothwendigkeit der Organisation der Auswanderung und der Gründung von Colonien theoretisch darzulegen, sondern zeigt auch die Bahnen, auf denen man zur praktischen Ausföhrung seiner Vorschläge gelangen könne. Er nennt Süd-America in seinen, dem gemäßigten Klima angehörenden Länderstrichen von Südbrasilien, Uruguay, Argentinien etc. als die geeignetsten Districte, in denen indigenen u. in Segen des Vaterlandes sich ausbildende Ackerbau-Colonien am besten sich begründen ließen, weil hier schon längst das deutsche Element überwiegt und obwohl politisch untrübt, sich doch rein und lebensfähig erhalten hat. Für die Handels-Colonien, deren Gründung er der Initiative des deutschen Handelsstandes, nicht der Regierung zuweist, empfiehlt er neben kleineren Inselgruppen namentlich Central-Afrika und betont mit Recht, daß wir hier schnell und umsichtig vorgehen müssen, wenn wir nicht durch die maßlose Völkervermehrung der englischen Kolonialpolitik von diesem reichen und fruchtbaren Länderkomplex ausgeschlossen sein wollen.

So wenig man auch in allen Einzelheiten des Verfassers Beweis von der Nothwendigkeit des Colonialbedürfnisses — namentlich seine etwas schiefe Darstellung der Folgen einer Ueberbevölkerung — wird anerkennen müssen, so sehr wird man doch der ganzen Tendenz der Schrift seine Anerkennung nicht versagen können. Für das geistige, politisch starke, im Wege einer schnell aufstrebenden Kriegsmarine sich befindende Deutschland ist die Möglichkeit geundener Colonialpolitik vorhanden, und der Nutzen derselben für unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung wird Niemand übersehen können. Darum ist dieses Buch mit Recht als ein Wort zur rechten Zeit bezeichnet worden, und werden wir Gelegenheit nehmen, die angeregte Frage demnächst weiter zu verfolgen.

Der Verfasser ist freilich nicht der erste, der das Colonialisationsproject in neuester Zeit anregte, bereits im D. J. überhört der „Deutschen Neuzeit“ hat unter Andern etc. berühmte Staatsrechtler Prof. Wilmshoff in wenig n., allgemeinen Zügen darauf hingewiesen, daß Deutschland seinen Beruf habe, sich in Europa auszuweiten, sondern seine wachsende Kraft in neu zu begründenden Colonien verworthen und seine Auswanderung so leiten müsse, daß sie dem eigenen Vaterlande zu Gute komme, um nicht alljährlich viele tausende von kräftigen Arbeitern nutzlos abzuziehen. Das vermag aber dem Vertriebe des besprochenen Buches seinen Abdruck zu thun, sondern wird im Gegen-theil den Grundgedanken derselben um so mehr als zeitgemäß und berechtigt erscheinen lassen.

Zum Tarifgesetz.

Der „Berliner Actionair“ schreibt: Aus dem Protocol über die Konferenz, welche vom 7. bis 11. März in Bezug auf die Regelung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen abgehalten wurde, sind namentlich die Einwände der Herrn eines Tarifgesetzes von Interesse. Nachdem der Herr Vorsitzende die Auffassung begründet hatte, daß einzig und allein der Weg der gesetzlichen Regelung des Tarifsystems und der Tariffrage geeignet sei, die jetzigen Mängel zu beseitigen, welder Auffassung die Vertreter der Reichseisenbahnverwaltung und der preussischen Staatsbahnverwaltung im Wesentlichen zustimmten, erklärten die Ver-

treter Sachsens und Badens, daß zur Beseitigung der Mängel die bestehenden Einrichtungen, besonders die künigliche Tarif-Commission und die General-Conferenz der deutschen Eisenbahnen, sich als ungenügend nicht erweisen könnten. Weitergehenden Bedürfnissen könne durch die 1876 vom Bundesrath für das Jahr 1880 beschlossene Revision des Gütertarifsystems Rechnung getragen werden. Die Festlegung einheitlicher Tarifsätze für alle deutschen Eisenbahnen im Wege der Reichsregelung sei kaum durchführbar, ganz gewiß nicht nothwendig oder auch nur wünschenswerth. Eine zu große Einengung der Tarif-freiheit habe größere Nachteile als Vortheile. Die Beseitigung oder Beschränkung der Concurrenz im Eisenbahnverkehr sei höchst bedenklich; auch sei eine unabdinge Voraussetzung einer solchen Regelung, daß die Gemeinshaft, auf welche sie Anwendung findet, ein finanzielles Ganzes bilde, was in Deutschland nicht der Fall sei. Die Klarheit und Uebersichtlichkeit der Tarife könne auch durch umfassende Erstellung von Stationstafeln erreicht werden. Der württembergische Vertreter hielt dafür, daß die gesetzliche Regelung, auf den durchgehenden Verkehr beschränkt, die Festlegung der Tarife des Local- und Wechselverkehrs in Landesregierungen überlassen werde. Die Vertreter der hessischen und ostpreussischen Regierungen schlossen sich dem preussischen Standpunkt an, jedoch wünschten sie nicht die Tarifsätze durch ein Gesetz festzulegen, sondern die Erziehung einer Reichscentralstelle mit der Befugnis zur einheitlichen Feststellung der Sätze. Der bayrische Vertreter hielt die Feststellung von Einheitstariifsätzen für möglich; in Bayern würden die Maximalpreise für den Güterverkehr und die Vormalspreise für den Personenverkehr festens von Landesverträgen festgesetzt. Bezüglich der Feststellung des Gütertarifsystems im Wege des Gesetzes wurden von den Vertretern von Sachsen und Baden tiefsteine Entlassungen abgegeben, wie bezüglich der gesetzlichen Festlegung von Einheitssätzen. Die Vertreter Hessens und Oldenburgs wünschten, daß auch bezüglich des Systems in einem Gesetze nur eine Vöherde eingelegt und zur Aufstellung und Aenderung desselben ermächtigt werde. — Danach wurde zur Beratung der einzelnen Punkte übergegangen, aus welcher zunächst hervorzuheben wird, daß Einverständnis darüber herrschte, zur Vorberathung wichtiger, in einem Tarifgesetz der Reichscentralbehörde zur Beschlußnahme überwiegender Gegenstände einen Reichseisenbahn-Ausschuß, bestehend aus 24 Mitgliedern und ebenso vielen Stellvertretern, welche zur Hälfte den Eisenbahnverwaltungen, zur Hälfte den Kreisen der Land- und Forstwirtschaft, der Industrie und des Handels angehören, einzusetzen. Dieser Ausschuß, dessen Mitglieder vom Bundesrath auf drei Jahre zu bestimmen seien, solle auf Veranlassung des Reichsanwalters unter Leitung des Reichseisenbahnamts zusammenzutreten.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. April.

Das Befinden des Kaisers ist in erfreulicher Besserung begriffen. Nach Beseitigung des Blutzuckers, welches sich in Folge des Falles an der rechten Hüfte eingestellt hatte, ist seine Majestät im Stande, sich wieder frei zu bewegen. Wie den jüngsten Ausfahrten, welche dem allerehrten Monarchen vorzestelt bekommen sein sollen, beehrte ihn fast ausnahmslos die Großherzogin von Baden, welche sich bekannter Weise auch an jenem unglücklichen Frühjahrs- und dem vergangenen Jahres an der Seite ihres hohen Mannes befand. Seit jener Zeit haben sich die Herren von dem verstorbenen Dienste seiner Majestät gegenseitig verpflichtet, daß sie Niemand von ihnen dem Kaiser bei seinem öffentlichen Erscheinen begleitet. In allernächster Zeit erwartet man die Ueberlieferung des Monarchen entweder nach Wiesbaden oder nach Badelsberg. Betreffs der Baderreise ist noch keine definitive Entscheidung getroffen. Voraussichtlich wird der Kaiser auch in diesem Jahre zunächst wiederum Berlin besuchen, welches ihm im vorigen Sommer so ausgezeichnet bekommen, und sich sodann über Ems nach Gastein begeben. Es ist nicht unmöglich, daß auch ein zeitweiliger Aufenthalt in Wilhelmshöhe genommen wird. Bei alledem erhält sich das Gerücht, daß auf besonderen Wunsch Ihrer Majestäten das Fest der goldenen Hochzeit in aller Stille begangen werde. Im Spätherbst genehnt dann der Kaiser zu dem großen Wandern nach dem Elsaß zu gehen. Mit Befriedigung hat man hier von der Verfügung des Königs von Bayern Kenntniss genommen, durch welche die Leihnahme seiner in den Reichsländern garnisonirenden Truppen an den Mannern bei Straßburg befohlen wird und zum ersten Mal seit dem letzten Krieges werden somit bayrische Truppen, vereint mit ihren Kameraden aus den anderen Bundesstaaten, unter den Augen des gemeinsamen deutschen Kriegsheers manövriren.

Am Donnerstage verstarb in Blankenau am Harz der Oberst und Kommandeur des ersten Garde-Drager-Regiments in Berlin, Freiherr v. Willisen.

Der Karl Braun-Wiesbaden ist von seiner auf Rath der Kergie unternommenen Reise nach Korfu und Sardinien, wo er die erhoffene Stärkung seiner Gesundheit gefunden hat, wieder nach Berlin zurückgekehrt. Dr. Braun hat seine Rückkunft befelegnet, um sich noch vor dem Wieder-Zusammentritt des Reichstages ungehindert dem Studium des Tarifvertrags widmen und sodann vollständig geruht in die Debatte eintreten zu können.

Der Magdeburger Zeitung schreibt man von hier: Das Anliegen des Abgeordneten Windthorst beim Reichstanzler, der verweirten Königin von Hannover die ihr ausgeübte Weisungsperson zu geben, wird innerhalb des Staatsministeriums zum Ausdruck zu bringen sein, da es sich hierbei um Gelder des Westensfonds handelt. Herr Windthorst soll sich, wie verlautet, bei der Unterredung mit dem Reichstanzler davon überzeugt haben, daß die gegen den Schluß des Landtags mehrfach auftauchenden Gerüchte, es solle dem preussischen Landtage eine Vorlage wegen Ueberlieferung des unter Sequester gestellten Vermögens des Königs Georg, in das preussische Staatsvermögen gemacht werden, in der Begründung entbehre. Die

Regierung ist nach Lage der Gesetzgebung berechtigt, über die Gelder des Westensfonds ohne Kontrolle der Landesvertretung zu verfügen.

Bersammlung der Handelskammer-Delegierten und Tabak-Interessenten in Assef am 6. April 1879.

Der Delegirte der frankfurter Handelskammer, Herr Sauran, eröffnete die Versammlung, welcher etwa 90-100 Delegirte aus allen Theilen Deutschlands beuohnen, mit dem Hinweis auf die am 7. April v. J. an derselben Stelle stattgefundenen erste Versammlung, deren Wunsch auf Enquete erfüllt worden ist. Seit die Sache, über die neueste Tabaksteuer-Vorlage zu berathen, nachdem Herr v. Gries beim Reichstag die Vertretung begehrt, wird das Bureau durch Acclamation beauftragt. Es besteht aus den Herren Sauran, Gries, v. A. (Vorherrscher), Schuppelberg, Berlin und v. Gries (einstimmig) (stellvertretende Vorsitzende), Sauran, Frankfurt, Sauran, Gries, v. A. (Vorherrscher), Gries, Berlin. Herr v. A. theilt das Protokoll der letzten Aufschüßung und die Namen der Handelskammer, welche dem Protokoll gegen die Nachvertheuerung beigetreten sind, mit.

Die Versammlung tritt in die Beratung des ersten Gegenstandes der Tages-Ordnung: Wunsch einer endlichen Erledigung der Tabaksteuerfrage.

Herr Sauran-Hannau giebt als Referent ein langes Bild der Nothlage, welche der Industrie durch die dauernde Verunreinigung erwischt, und schlägt folgende Resolution zur Annahme vor: Die vorerwähnten Delegirten, im Principe gegen jede Erhöhung der jetzigen Tabaksteuerung, erachten es, wenn die gegenwärtigen Faktoren eine solche nicht umgehen zu können glauben, im Interesse fernerer Lebensfähigkeit der schwer- und leichtindustriellen Betriebe, die Erhebung von Steuern und Handel für absolut geboten, um eine endgültige Lösung der Frage in der lausenden Reichstagsession, unabhängig von politischen Constellationen, dringend zu bitten.

Herr v. A. (Vorherrscher) Bremen wünscht, daß man sich, da es sich um erhebliche Beträge handle, nicht jetzt noch im Principe gegen die Erhöhung der Tabaksteuer ausgespreche. Im gleichen Sinne spricht Herr Dr. v. A. (Vorherrscher) und Thord. v. Mannheim, während sich die Herren v. A. (Vorherrscher) und Georgi-Gießen für Beibehaltung der jetzigen Steuer ausgesprochen. Herr v. A. (Vorherrscher) Berlin schlägt vor, den Eingang zu stellen. Wenn es sich im Interesse der Tabak-Industrie gelegen hätte, die jetzigen Steuerätze beizubehalten u. i. w. Herr Sauran-Hannau giebt, den Satz, im Principe gegen jede Erhöhung der jetzigen Tabaksteuerung zu sprechen, wogegen Herr v. A. (Vorherrscher) Gießen handelt. Herr v. A. (Vorherrscher) Berlin beizubehalten, Herr Sauran-Hannau aber sich dafür ausgesprochen, den vom Referenten selbst modificirten Antrag anzunehmen. Nachdem nun auf Vorschlag des Herrn v. A. (Vorherrscher) Mannheim nach der Herren: Tabak-Industrie und Handel das Wort, Tabaksteuerung hinzugefügt ist, wird der zu modificirte Antrag des Referenten nahezu einstimmig angenommen.

Zweiter Gegenstand der Tages-Ordnung ist die Bechlussfassung über die weiteren Schritte in der Tabaksteuerfrage.

Der Referent Herr Dissen-Mannheim erörtert mit wenigen Worten die augenblickliche Lage der Tabaksteuerfrage und die Vortheile, welche die Gewerkschaften gegenüber den anderen bei starker Erhöhung der Steuer in Betracht kommenden Steuerreformen hat, wobei er besonders hervorhebt, daß dabei der industriellen Arbeit im ferneren Zustand zur Vertheuerung kommen müsse und daß demselben das gleiche Recht wie dem auswärtigen Tabak, nämlich die Möglichkeit steuerfreien Zugangs, zuzuteilen müsse. Gegenüber dem in einem Preisen der Produzenten herortretenden Nöthigen mit dem Monopol, welches er durch die Tabaksteuer bildet, ist eine Erklärung für die Gewerkschaften in folgender Form vor:

Die vorerwähnten Delegirten halten das durch die Aufschüßung der Gewerkschaften (entweder durch die Steuer von fernereintreten industriellen Tabak und Erhöhung des Frachtmessens) als das Geeignete und Zweckentsprechende. Was die Höhe der Steuerfrage anbelangt, so schlägt er folgende Resolution vor:

Die sofortige Einführung hoher Steuerätze würde das Tabakgewerbe empfindlich schädigen. Die Bersammlung empfiehlt daher für die in Aussicht genommene Gewerkschaftsteuer folgende Sätze:

Einem Liter von 42 Mark auf ausländischen Tabak, eine Etone von 22^{1/2} Mark auf fernereintreten industriellen Tabak. Auf Vorschlag des Herrn Thord. v. Mannheim wird über die beiden Resolutionen getrennt diskutiert und die erste Resolution nach kurzer Diskussion angenommen.

Die zweite Resolution kommt zuerst Herr v. A. (Vorherrscher) Bremen, daß in der vorberathenden Kommission keine Einigkeit über die vorgeschlagenen Sätze festzulegen ist, er wünscht, daß die Beschlüsse der Bersammlung sich mehr den Beschlüssen der Enquete-Kommission anschließen mögen, und daß man besonders sich nicht auf bestimmte Höhe der Steuer festlegen sollte, sondern sich auf den Grundsatz der Majorität, nicht aber eine Einstimmigkeit erziehen lassen. Herr v. A. (Vorherrscher) Berlin spricht sich für Annahme der Dissen'schen Vorlage aus, Herr Thord. v. Mannheim spricht sich dafür aus, daß man an dem Sätze von 42 Mark als höchsten Satz festhalten müsse, und die für eine Steuerumänderung nöthigen Mittel durch eine andere Regierung, welche im vorigen Jahre 21 und 42 Mark erhebt, jetzt plötzlich das Doppelte verlangt habe. Die Regierung in Berlin willkürlich, wie jetzt fortwährend behauptet wird, der Schutz und die Förderung der Industrie anzuheben, so mußte es auch dem Enquete-Bericht den niedrigsten Satz herabzusetzen und herabzusetzen, was die Vorlagen. Er meint, daß man, wenn die Erhöhung auf 42 Mark die Industrie auch schwer schädigen würde, doch durch den langsame Uebertragung der Steuer, wie er durch Uebertragung der Hauptvertheuerung möglich sei, noch ziemlich gut darüber hinsturmen könne.

Dr. v. A. (Vorherrscher) Bremen macht darauf aufmerksam, daß man sich jetzt in allen Bersammlungen fortwährend geübt habe, das Berhältniß zwischen Zoll und Steuer zur Distinction zu stellen, weil dabei keine Einigkeit zu erzielen ist. Solche Spaltung müsse man vermeiden, weil sonst alle Beschlüsse der Bersammlung an Kraft verlieren.

Konm. Rath Gail-Gießen meint, man könne nur Größeres thun, wenn man sich mit der großen Masse der Interessenten in Uebereinstimmung bringe, und dies verlange, daß man die Steuer- und Zölle so niedrig wie möglich setze. Er meint nun, daß selbst die von den Referenten in seiner Resolution vorgeschlagene Sätze sich zu hoch find, wie dies auch nach im vorigen Jahre in der Bersammlung der Interessenten einstimmig beschlossene war. Auch die Regierung werde durch zu hohe Sätze nicht den gewünschten Erfolg haben, da der Gewinn sehr bedeutend vermindert werden würde. Als Maximum der Jollehöhung erachtet er — entsprechend den Reichs-Conjuncturen — 20 M. pro Centner.

Herr v. A. (Vorherrscher) Berlin ist der Ansicht, daß die hohe Steuer die Industrie gewaltig schädigen wird und bezweifelt, ob die Regierung das Recht hat, eine so große Industrie zu schädigen. Nach seiner Meinung würden die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze die Hälfte der Industrie raubten, wovon der Reueur auf die nach Augustin, Referent u. i. f. beizubehalten anzuheben und auf die vielen fabrikanten, welche, ohne daß sie eine Minderzölle verlangen, exportiren, hinweg. Nur ein ganz niedriger Zoll ist erträglich, wenn die Industrie fortleben soll.

Konm. Rath v. A. (Vorherrscher) Gießen meint, die von den Referenten vorgeschlagene Sätze, obgleich er auch einmüthig gegen die Sätze ist, sind Tabak baut, der weniger werthvoll ist, als der in Südwestdeutschland gebaute. Dort ist man allerdings theilweise nicht seiner Ansicht und meint, daß die von der Monopol-agitation anzuheben. Man hat nicht die Absicht, die Steuer herabzusetzen, wie man jetzt, sondern nur das Berhältniß zwischen Steuer und Zoll 2-5, höchstens 1:2 vorzuschlagen.

Wapenitz-Bremen vermahnt Bremen dagegen, daß es für einen hohen Zoll gestimmt sei, aber man habe sich geübt, etwas zu

Die Invasion auf Matacong.

Vor einigen Wochen ist an der Westküste Afrikas ein Ereignis geschehen, welches vor zwanzig Jahren unfehlbar als der Ausbruch des Krieges zwischen England und Frankreich betrachtet worden wäre. Es ist dies die Besetzung einer von den Engländern als Eigentum beanspruchten Insel durch französische Truppen. Bei den heutigen Beziehungen der beiden beteiligten Mächte wird die plötzlich aufgetauchte Streitfrage selbstverständlich freundschaftlich beigelegt werden. Inzwischen ist sie schon, wie wir im heutigen Hauptblatt telegraphisch berichteten, zum Gegenstand einer Anfrage im englischen Parlament gemacht worden und hat noch immer Bedeutung genug, um nach den bisherigen kurzen Mitteilungen eine eingehendere Darstellung zu verdienen, wie sie im „West-African-Reporter“ von Sierra Leone jetzt vorliegt. Wir schiden voraus, daß die Insel Matacong den Engländern erst eines am 18. April 1826 mit den Eingeborenen, einigen Hunderten von Negern, abgeschlossenen Vertrages zu gehören scheint, während die Franzosen ihren Anspruch auf einen vor einem Jahr mit den Bewohnern des benachbarten Festlandes abgeschlossenen Vertrag begründen. Das Land, welches nur 4—5 km im Umfange hat, ist nur wegen seiner Lage vor der Mündung zweier schiffbarer Flüsse, Scarries und Melliorie, von irgend welchem Werth. Es war am 15. März, als in Sierra Leone sich das Gerücht verbreitete, die Franzosen hätten Truppen auf Matacong gelandet und zwei französische Kanonenboote dort vor Anker gehen lassen, um die Insel zu besetzen und die französischen Interessen zu schützen. Ihrer Majestät Schiff Borer, welches im Hafen lag, wurde denselben Abend abgesandt, um die Richtigkeit des Berichtes zu erforschen und dem commandirenden französischen Offizier einen Protest des Kommandanten, Herrn Streeten, gegen die Occupation zu übergeben. Zur Zeit der französischen Besetzung von Matacong war nämlich der Gouverneur von Sierra Leone auf einer Inspektionsreise nach den britischen Niederlassungen am Gambia und Herr Streeten vertrat seine Stelle. Der Borer kehrte um 17. Jurid., befähigte, daß eine Compagnie französischer Soldaten von der Insel Matacong Besitz ergreifen hätte und daß dort mit der größten Eile Baracken für die Truppen errichtet würden. Ein französisches Kanonenboot war anwesend, um das Werk zu fördern. Am 18. fandte der Borer eine besondere Abtheilung an den Scarries mit einem Kolonnen, Herrn Hanson, dem Landungsaufseher und zwei Polizeiconstablen, um die englische Flagge auf der Insel Afonkong am Eingang des großen Scarriesflusses aufzuführen gemäß dem Vertrag über die Abtretung des Scarriesflusses vom 10. Januar 1875. Es war gerade die Nachricht zu Sierra Leone eingetroffen, daß zwei Constabler, die mit der Flagge ans Land geschickt waren, von den Leuten am Ufer entbunden zurückgeführt worden seien, da die einzigen Inhaber der Insel die Leute in dem Etablissement von Hofmanbrun, einem französischen Kaufmann, seien. Die Franzosen, heißt es, behaupten, ein Recht auf Matacong zu haben in Folge eines vor etwa einem Jahre mit den Eingeborenen abgeschlossenen Vertrages. Die Geheimhaltung der französischen Absichten und Bewegungen entging nicht der Beobachtung der leitenden Männer, welche das Gouvernement von Sierra Leone sofort genau unterrichtet, aber das Gouvernement ließ die Meldung unbenachtet. Die englische Regierung erlangte eine beschränkte Souveränität über Matacong durch den Vertrag vom 18. April 1826 und hat seitdem die vollständige Ausübung ihres Rechts befestigt, und am 28. März 1877 erhielt der Administrator der Niederlassungen auf der westafrikanischen Küste von dem Secretär für die Colonien den Auftrag, zu allgemeiner Kenntniss zu bringen, daß die Insel Matacong an Ihre Majestät im Jahre 1826 abgetreten sei und seitdem immer einen Theil der britischen Besitzungen gebildet habe.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 5. April. (W. A.) Heute hat hier drei polnische Studenten wegen sozialistischer Umrücke verhaftet worden. Bei der Hausdurchsuchung fand man eine Menge sozialistischer Schriften, Proklamationen und Briefe in kleinrussischer Sprache. Die Verhaftung in Pesth steht in Zusammenhang mit den jüngsten in Lemberg und Krakau vorgenommenen Verhaftungen.

Paris, d. 6. April. Bei den heute stattgehabenen 21 Erstwahlgängen zur Deputirtenkammer ist das Resultat erst aus 2 Wahlkreisen bekannt. Im achten Arrondissement von Paris erhielt der Bonapartist Gobelle 4074, der Kandidat der Linken, Clamageran, 3018 Stimmen, es ist daher eine Stichwahl notwendig. Bei der Wahl konkurrierten überhaupt 11 konservativer und 3 republikanische Kandidaten, die ersten vereinigten zusammen 7193 Stimmen auf sich, während die 3 republikanischen Kandidaten zusammen 4798 Stimmen erhielten. Im ersten Wahlbezirk von Bordeaux erhielt der Republikaner Laverture 4706 und der Kandidat der Radikalen, Blanqui, 3700 Stimmen, es ist hier ebenfalls eine Stichwahl erforderlich.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. April.

Die Zahl der Mitglieder bei den Land- und Amtsgerichten ist jetzt vom Justizminister festgestellt und es ergiebt sich folgende Besetzung auch auf die Präsidenten und Direktoren.

Zur Schwiedmannsordnung wird noch eine besondere Ministerial-Anweisung ergehen.

Der Generalmajor v. Kanbow, Direktor des großen Militär-Wasenhausees zu Potsdam, hat gestern die letzte Feier des festgedächtnisreichen Militär-Dienstjubiläums begangen. Er. Majestät der Kaiser und König hat dem Jubilar den Charakter als Generalleutnant verliehen.

Wie man hört, werden sich Major Graf v. Webell als Mitglied der Grenzkommission für Bulgarien und Hauptmann Krämer als Mitglied der Grenzkommission für Krummeln in diesen Tagen nach Konstantinopel begeben. Die letztere Kommission hatte sich bekanntlich bis zum 15. April vertagt.

Die seit Jahren angestrebte Vereinigung des Preussischen und Deutschen Lehrervereins ist nunmehr vollzogen, und so werden auf der in den Tagen vom 14. bis 16. April in Berlin stattfindenden Delegirten-Versammlung des Deutschen Lehrervereins zum ersten Male alle preussischen Provinzen durch Delegirte vertreten sein. Die Versammlung verspricht somit eine sehr fruchtbare zu werden. Außer den stehenden geschäftlichen Verhandlungen stehen folgende fünf Vorträge auf der Tagesordnung: 1. Die Nebenbeschäftigung des Lehrers von Hrn. Schloß-Rörpin. 2. Die Nothwendigkeit geordneter Unterrichtsministerien von Herrn Eckert-Berlin. 3. Die Vorwürfe gegen die Lehrerschaft von Hrn. Wiesner-Brachwitz. 4. Zur Schulhygiene von Hrn. Sanitätsrath Dr. Niemeyer. 5. Die persönliche Selbsthilfe des Lehrers von Hrn. Dr. Fret. Schnell.

In dem Begleitschreiben, welches der Reichsfiskusler dem an den Reichstag gelangten Zolltarif beigefügt, heißt es: Die Beschäftigung der Motive zu diesem Entwurf hat noch nicht zum Abschluß gebracht werden können. Da es jedoch den Mitgliedern des Reichstages von Interesse sein wird, möglichst bald Kenntniss von dem Inhalt der Tarifvorlage zu erlangen, so beehrt sich der Unterzeichnete hienzu, unter Vorbehalt der Nachlieferung der Motive, den Gegenstand betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebietes, im Namen E. Majestät des Kaisers dem Reichstag in verfassungskonformer Beschlußfassung ganz ergebenst vorzulegen.

Außer den bekannnten, vom Bundesrath vorgenommenen kleinen Aenderungen und Zusätzen ist noch nachzutragen, was bei Veröffentlichung des Entwurfs übersehen wurde: Syrup und Zucker. Die Zollsätze für Zucker und Syrup sind durch das Zukerbesteuerungsbefehlende Gesetz vom 26. Juni 1869 bestimmt und betragen:

1) Raffinirtes Zucker aller Art, sowie Rohzucker, wenn letzterer nur auf Anwendung des Bundesrats bei dem nach Beschluß öffentlich zu bezeichnenden Zollstellen niederzulegen, nach Ansetzung des holländischen Standard Nr. 19 und darüber zu bestimmenden Muthen entrichtet, pro 100 Kilogramm 30 Mark.

2) Rohzucker, soweit letzterer nicht zu dem unter 1) gedachten gehört, 24 Mark.

3) Syrup 15 Mark. Aufstellungen von Zucker, welche als solche bei der Revision bestimmt erkannt werden, unterliegen dem vorstehend unter 2) aufgeführten Eingangszoll.

4) Melasse frei, unter Vorbehalt der Verwendung zur Branntweinbereitung: frei.

Aus der Bundesrats-Sitzung vom Sonnabend, in welcher über die Zuckerversteuerung endgültiger Beschluß gefaßt wurde, erzählt das „D. M. Bl.“ noch folgende Einzelheiten: Von der bairischen Regierung wurde der Antrag gestellt, den Steuerfuß auf inländischen Zuckel auf 35 Mark statt, wie projektiert, auf 40 Mark zu normiren; dieser Antrag wurde gegen die Stimmen von Bayern, Baden und Mecklenburg-Strelitz abgelehnt. Bei der Generalabstimmung über das ganze Gesetz votirte nur Mecklenburg-Strelitz gegen dasselbe. Der Entwurf enthält ziemlich hohe Exportsubventionen für Ausfuhr von Rohzucker und Zuckelfabrikaten über die Zollgrenze. Der Bundesrath lehnte den preussischen Vorschlag ab, wonach von der Tabakernte von 1879 statt 40 Mark für den Centner nur 30 Mark erhoben werden sollten. Einen überaus wichtigen Beschluß faßte der Bundesrath bei dem Nachversteuerungs-Gesetz. In das Gesetz wurde nämlich eine Bestimmung aufgenommen, wonach den betreffenden Bestimmungen des Bundesrats gemäß die Nachsteuer freibit wird. Was die Eigensteuer anbelangt, so steht nach dem Gesetze den Steuerbeamten das Recht zu, Einsicht in die Geschäftsbücher der mit einem Eigenschaft versehenen Händler u. zu nehmen, und sogar die Klame einer Revision zu unterziehen. Die Zuckerversteuerung, deren Motive nachgeliefert werden, wird unverzüglich dem Reichstage zugehen.

Auf die Abtheilung hin, daß die Spinner bei der Tarif-Kommission Staffelhölle auf Keimenergie von 3, 6, 9 und 12 Mark durchgesetzt hätten, ohne daß eine entsprechende Erhöhung der Hölle auf Keimenergie und Keimölle festgesetzt wäre, sind noch in letzter Stunde am vorletzten Sonntag Keimenergie-Frielle nach Berlin geriebt, um bei dem Minister Hofmann und dem Vorsitzenden der Tarif-Kommission von Karbitz Vorstellungen zu machen. Der Erfolg ihrer Auftritte am Montag war, daß, trotzdem der Entwurf des Zolltarifs bereits gedruckt war, nochmals die Tarif-Kommission am Abend des Montag zusammenberufen und von derselben in den Positionen Keimen 1, 3 und 6 erhebliche Erhöhungen vorgenommen wurden, wie sie der neue Entwurf enthält. Diese Hölle werden voraussichtlich auch in dem Verke mit Oesterreich von Neuem an zur Anwendung kommen, wo der noch bestehende Rest der früheren Zollfreien Keimenergie auf Böhmern aufgehoben werden soll.

Dem ultramontanen „Bat. Kurier“ wird über die Stellung des Centrums zu den wirtschaftlichen Fragen von einem Mitgliede der Fraktion aus Berlin geschrieben:

Die „liberalen“ Blätter gebahren sich noch immer die Kuppe über die Stelle des Centrums und grübeln darüber nach, welche Stellung wohl die Fraktion zu dem das ganze Land benennenden wirtschaftlichen Fragen einnehmen wird; ein Theil der „liberalen“ Presse ist dagegen mit jenem Keimenergie schon fertig und erklärt rund heraus, daß demnach das genannte Centrum die Zoll- und steuerpolitischen Projekte des Reichstages in Danks und Zogen annehmen wird. Es liegt doch wohl aber der Hand, daß das Centrum unendlich schon jetzt und zwar bereits zu den Details der wirtschaftlichen Fragen Stellung nehmen kann; es wird das eben nicht der thörichte sein, als bis man alle Projekte der Regierung überhaupt kennt, d. h. alle, die die betreffenden Vorlagen dem Reichstag zugehen werden. Wenn wiederum Andere meinen, daß die in Aussicht gestellten Vorlagen eine Spaltung der Fraktion als solcher hervorgerufen werden, so kann ihnen die bestimmte Versicherung ertheilt werden, daß ihre Hoffnung nicht in Erfüllung gehen werde. Es ist auch immer in einzelnen Fragen die Abtheilung der Fraktion je nach der Stimmung und dem Gehirns ihres Wahlkreises. — Diffidenten mögen, so lassen sich doch folgende allgemeine Gesichtspunkte aufstellen, welche das Centrum in vollster Einsicht und jederzeit denken wird. Wichtig ist durch das unabweisbar gewordenen Bedürfnis veränderter Reichsrenten und behufs Vermeidung fortwährender Anleihen wird die Fraktion gegen die Einführung resp. Erhöhung der indirekten Steuern im Prinzip sich nicht erklären, jedoch wird sie niemals in eine völlige, dem federativen Charakter des Reichs zu widersprechende, Festsetzung der Staatsschulden einwilligen, so lange nicht andere genügende Garantien gegeben sind.

Den aus industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen hervorbringenden Klagen wird sie durch Bewilligung eines möglichen Schuldlozes in der Hinsichtigung der allgemeinen Volkswirtschaft abzufinden bemüht sein.

Die „M. Ztg.“ schreibt: Wir nehmen mit Vergnügen Act von folgenden Bemerkungen über die Marpingen-Geschichte, welche zuerst in dem ultramontanen „Zier, Euchar.“ geäußert haben und von dem „Westf. Kirchenblatt.“ abgedruckt worden:

Wenn man die Sache, wie sie sich vor den Schranken des Gerichts abgehandelt hat, vorurtheilhaft prüft, . . . so muß leidet der wärmte Katholik drüben einleiten, daß die Gründe, die der Hochgehoramt, seine ertheilt sind. . . Der Präsident des Obergerichtes, ein Protektant (so viel wir wissen, ist er Katholik), geht ziemlich objectiv zu Werke, nur hier und da neigen seine Bemerkungen auf die Seite der Verurteilung. . . Auf die sog. Mindertheil, nämlich auf Marz, stum, die die erbliche Gegenmeinung ehrenwerther Personen, z. B. des Dr. Strauß u. A., ein sehr eigenthümliches Licht geworfen: daß sie nicht immer die Wahrheit gelagt, ist selbst vom Herrern Kreuzzug eingestanden worden. In der öffentlichen Meinung ist der Glaube an die Wohlthätigkeit der Kinder sehr stark erhärtet. Eintheilung der Bundes und Gelungen hat sich Marpingen, was in den Zeitungen und Broschüren besprochen worden, als nicht sachlich erweisen, obgleich diese Punkte das weltliche Gericht selbstredend nicht klar legen kann. . . Das Verhalten des Dr. Adolph Kretzmer, welcher Professor an der Marpingen hat abgesetzt, ist peinlich berührt; . . . ob seine Formlosigkeit, seine Ueberheblichkeit, seine Nervosität oder seine Ueberlegenheit hat ihm übermäßig, wollen wir dahingestellt sein lassen. Der Broeck mit seinen Absichten und mit traurigen Einwirkungen auf allewärts die größte Entsetzung war, die die öffentliche Meinung hat jetzt schon für ihn dahin gefaßt: daß die Sache nicht sachlich ist. Es wäre besser gewesen, wenn der Name Marpingen nie in weiteren Kreisen genannt worden wäre. Dies mag Marpingen, der bis in die Sache gelangt hat, überhaupt aber die Wahrheit, was von Allen hochgehalten werden. Das sachliche Volk halte fest an seinem Glauben, das that noth und genügt; aber es greife nicht nach Wunden, die nicht richtig untersucht sind, namentlich zu Zeiten, wo die sirdliche Prüfung solcher Vorlage unzulässig ist.

Wir erlauben uns, eine Bemerkung beizufügen. Die „kirchliche Prüfung“ der „Börgränge“ in Dietrichswalde ist möglich, da der Bischof von Ermeland in Amt und Würden ist. Nachdem der Regensburger Bischof mit dem Mettenbuch ausgetaucht und die „öffentliche Meinung“ (im Sinne der Ultramontanen) ihr Urtheil dahin gefällt hat, daß die Sache in Marpingen nicht sachlich ist, bekommt hiesiger Bischof Kretzmer, der „Börgränge“ in Dietrichswalde durch eine „kirchliche Prüfung“ ein Ende zu machen.“

Eine verpönlische Kunde kommt aus Braunau w. g. Der Herzog von Braunschweig geht, gutem Vernehmen nach, auch zur goldenen Hochzeit des Kaiserspaars nach Berlin zu reisen. Daß der Herzog zur silbernen Hochzeit des österreichischen Kaiserspaars nach Wien fahren wird, ist gleichfalls gewiß. — Zu der Feier am Berliner Hofe soll der Herzog durch den Enkel des Kaisers, den Erbprinzherzog Friedrich Wilhelm von Baden, eingeladen werden sein.

Unter den Veröffentlichungen des Reichs-Gesundheitsamtes befindet sich der Abrud des vom Kreismedizinalrath Dr. Kerschensteiner im Auftrage des Münchener Gesundheitsrathes erstatteten Gutachtens über die Einführung der fakultativen Leichenverbrennung. Der Berichterstatter referirt sich dahin, daß 1) im Allgemeinen die Leichenverbrennung in folgenden Fällen nicht bloß zu gestatten, sondern zu empfehlen sei: a. nach großen Schlägen, b. in gewissen von der zuständigen Behörde zu bestimmenden Fällen von leuchthaften Entzündungen, c. zur Verhütung des Leichenverkehrs und d. bei durchaus ungeeigneter Beschaffenheit des Bodens für Beerdigungszwecke; und daß 2) kein Grund bestesse, dieselbe nach Prüfung der in jedem Einzelfalle vorliegenden Verhältnisse unter den im Gutachten angezeigten Kategorien nicht zu gestatten. Von diesen Kategorien sind besonders diejenigen zu erwähnen, welche in jedem Falle der Verbrennung einer Leiche im Interesse einer geordneten Rechtspflege für notwendig erachtet werden: 1) Die Angabe einer ausführlichen Krankheitsgeschichte von Seite des behandelnden Arztes, welche derselben durch die Leichenärztliche übernehmende öffentliche Art und im Falle der Nichtbeachtung Hinderlegung derselben bei Gericht. 2) Die Kornahme einer vollständigen Section von Seiten eines wohlunterrichteten, hierzu in Pflicht genommenen pathologischen Anatomen, Aufnahme eines genauen Sectionsprotokolls und im Falle kein Befunden besteht, Hinderlegung derselben bei Gericht. 3) Fortlaufende Nummerierung der Astenüberbleibsel, Entnahme einer Probe und Hinderlegung derselben zum gerichtlichen Akt mit der gleichlautenden Nummer.

Nach Genehmigung des Reichstags sollen neue Friedenöverpflichtungsetats fürs Her ercheinen und sofort gültig werden. Den Unteroffizieren bei der Besatzungstruppen am Reichslande wo die bisherige besondere Zulage aus fürs nächste Rechnungsjahr gewährt. Die bei einzelnen Landwehrbezirks-Kommandos zufolge Herabsetzung der Etatskräfte überzählig werdenden Mannschaften dürfen zur Deckung von nicht besetzten Stellen bei der Infanterie Verwendung finden und noch für April verpfligt werden.

Bersammlung der Handelskammer-Delegirten und Zafab-Interessenten in Kassel am 6. April 1879. (Schluß aus der 1. Beilage.)

Der Schluß der Debatte wird angenommen und nach einer kurzen Debatte über die Frage, ob über die eingetragene Zulage auch nach Annahme einer allgemeinen Resolution noch abgestimmt werden soll, was die Verammlung in ihrer Mehrheit nicht wünscht, wird zuerst über folgenden Antrag, über welchen sich die Herren Edöding, Zorn und Gumbmann vereint haben, abgestimmt:

Die vorerwähnten Delegirten erklären nach eingehender Prüfung der einschlägigen Verhältnisse, daß ihres Erachtens auch die niedrigen von der Zafab-Enquete Commission vorgeschlagenen Zoll- und Steuerfüße der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse nach zu hoch bemessen sind.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen; der Antrag des Referenten, über welchen darauf nach Handelskammer abgestimmt wird, wird mit 15 Stimmen gegen 13 abgelehnt; mehrere Kammermitglieder sind für die Abstimmung.

Bei der Abstimmung gegen die Vertreter Mannheims, denen sich Würzburg und Speier anschließen, die Erklärung ab, daß sie nur in dem Sinne mit Zu stimmen, daß sie sich nicht für die Höhe der Steuer, sondern nur für des Verhältniß zwischen Zoll und Steuer ausprechen. Die Sanatoren Delegirten (nicht Darmstadt, Bielefeld, Dresden und Bingen) erklären, daß sie mit Klein gestimmt,

Schulfache.

Nach Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten sollen bei unserer höheren Schulfache von jetzt ab erhöhte Schulgebühren und zwar: für die 1.—4. Classen von . . . 96 M., . . . 5. u. 6. . . 84 . . . 7. u. 8. . . 72 . . .

Das Directorium der Frankeischen Stiftungen.

Realschule.

Der Sommercurus der Realschule beginnt Freitag den 18. April früh 9 Uhr. Die Prüfung der angemeldeten Schüler wird Donnerstag den 17. April im Schulgebäude abgehalten werden und beginnt für alle um 8 Uhr. Halle, den 4. April 1879. Dr. Schrader.

Schulfache.

Das Sommerhalbjahr der Bürgerliche und Vorschule in den Frankeischen Stiftungen beginnt Freitag den 18. April um 8 Uhr. Die Prüfung derjenigen angemeldeten Schüler, welche schon Unterricht genossen haben, findet Donnerstag den 17. April um 8 Uhr, die Aufnahme der für die letzten Classen der beiden Schulen angemeldeten Schüler um 10 Uhr im Konferenzzimmer der deutschen Schulen statt.

Schulnachricht.

Das Sommerhalbjahr der hiesigen ersten Knabenbürgerschule und der ersten Mädchenschule, welche von der Mittelschule an nach dem Plane der Mittelschule arbeiten, beginnt Donnerstag am 17. April o. früh 8 Uhr im Schulhause der ersten Bürgerschule mit der Prüfung und Aufnahme solcher Schüler und Schülerinnen, welche bereits Unterricht genossen haben.

Höhere Handels-fachschule Erfurt.

Das Sommer-Semester beginnt am 21. April o. — Ausführlichen Prospekt durch den Director Dr. Wahl. Vorbereitung für die kaufmännische, gewerbliche und landwirtschaftliche Carriere.

Bildungs-Anstalt für Kindergärtnerinnen.

Beginn des neuen Curus 16. April. Dauer 6 Monate. Nach beendeter Course folgt auf Wunsch für passende Stellung. Für Auswärtige mäßigen Pensionpreis. Prospekte stehen gern zu Diensten. Halle a/S., Varienpferstr. 16. Lina Sellheim.

Verkauf von Nadelholzstangen.

Montag d. 28. April o. Vormittags 9 Uhr, sollen in dem Sabn'schen Gasthofe zu Wippura nachverzeichnete Nadelhölzer aus der Hauung H. Försterberg, in der Nähe von Wippura, öffentlich meistbietend verkauft werden: ca. 1 Stück Esche, 4 " Nadelholz zum Bauhen, 37 " sichtige Leiterbäume, 124,8 Hdt. sichtige Latten, 194,1 " " Bohlenstangen, 0,2 " Birken-Reißbode.

Gesucht wird für eine bedeutende Maschinenfabrik als Buchhalter ein Herr in festen Jahren, mit der doppelten Buchführung und allen kaufm. Computirarbeiten durchaus vertraut, im Besize guter Zeugnisse über bisherige Thätigkeit.

Allelei Körnlein.

Ein Conventionsbuch für M ä d c h e n von Jenny Bach. Eleg. geb. mit Goldschnitt Preis 2 M. 40 Pf. Aus dem reichen Inhalte des Büchleins sei folgendes angeführt: Gott und Glanzen. Das Gebet. Amur, Liebe und Wahrheit. Ein Heerthalen gegen uns und gegen Andre. Halle a/S. Rich. Mühlmann. Einen jüngeren Def.-Verwalter oder Def.-Belehrung sucht sofort Gutsbes. Müller in Sabenfeldt bei Etation Belleben.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau des Kreisbauhies hier erforderlichen Maler- resp. Anstreicher- und Glaser-Arbeiten sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Auf Zeichnungsbeilage können nur solche Unternehmer bauen, welche bei größeren Bauausführungen sich bereits bewährt haben. Die Bedingungen, Zeichnungen und Maßverzeichnisse sind im Bureau des Kreisbauhies hier, Collegienstraße Nr. 33, 1 Treppe, einzusehen. Versteigerte Offerten sind bis zum 21. April d. J. Mittags 12 Uhr mit der Aufschrift: Submission für Maler- und Anstreicherarbeiten resp. Glaserarbeiten für das Kreisbauhies zu Wittenberg hier einzureichen. Den 3. April 1879. Der Kreisbauhies des Kreises Wittenberg von Koseritz, Jgl. Landrath.

Ein Lehrling.

kann sofort in meinem Drogen- und Farben-Geschäft placirt werden. Emil Hagen in Eisleben.

Seitragsgesuch.

Ein Wittwer, 42 Jahre alt, mit 2 Kindern, Besitzer eines kleinen Schneidgeschäfts in einer kleinen Stadt, den es an Damenbesuchtheit nicht, sucht auf diesem Wege eine nicht zu alte Lebensgefährtin. Etwas Vermögen und Kenntnisse im Nähen ist erwünscht. Hierauf Reflectirende bittet man gefälligst ihr werthen Briefen nebst Photographie und genauer Angabe der Verhältnisse unter Chiffre R. H. K. # 1525, postlag, 3 Ets einzuenden. Berührgeweiheit ist Ehrenfache.

Wirtshaus.

Wirtshaus in Sabenfeldt bei Etation Belleben. Billigste Franz Krümming, Magdeburg.

Als Specialität empfiehlt Haensel Holzceement-Dächer.

10jähr. Garantie bei Franz Krümming, Magdeburg. Zeugnisse von Bauaufsichtern über bewährte Ausführungen, Zeichnungen, Anschläge feo.

Hallescher Bank-Verein

Table with financial data: Kullsch, Kaempf & Co. Status ultimo März 1879. Activa: Cassenbestand mit Einschluß des Giro-Guthabens bei der Reichsbank 213,324. Guthaben bei Banquiers 204,151. Lombard-Gonto 282,797. Wechsel-Bestände 4,211,483. Effecten 94,734. Sorten und Coupons 64,516. Debitoren in laufender Rechnung 6,298,544. Diverse Debitoren 982,566. Passiva: Aktien-Capital 4,500,000. Depositen mit Einschluß des Gekauftehs 2,208,389. Accepte 670,118. Creditoren in laufender Rechnung 2,692,332. Diverse Creditoren 1,829,186. Reserve und Delcredere-Fonds 622,135.

Die Natur.

Illustrationen zu dem Werke „Die Natur“ von Dr. G. Richter. Einem gebrechten Publikum zur Nachrich, daß sich die Xylographische Anstalt von G. Richter unter der bisherigen Firma fortführen werde. Halle, d. 5. April 1879. Achtungsvoll J. Rudeloff, Leipzigerstr. 80.

Die Waschanstalt von B. Hönemann in Eilenburg.

bringt sich bei baldigem Beginn der Naturbleiche in freundliche Erinnerung. In derselben wird jede Art Haus-, Leib- u. Tisch-Wäsche auf das Sorgfältigste gewaschen und gebleicht, ohne jede Zuthilfenahme von scharfen ägenden Mitteln, die in kurzer Zeit die Wäsche zerföhren. Frau M. Böhme, Wörmlikerstraße 14, hat die Güte, nähere Auskunft zu ertheilen.



die volle Wirksamkeit der Coca-Pflanze entfaltend, (Behreibung über ihre Anwendung gegen Brust- u. Lungenleiden (Pillen Nr. 1), Unterleibskrankheiten (Pillen Nr. 2) und Nervenleiden aller Art, Schwächen etc. (Pillen Nr. 3) franco und gratis) stets vorrätig: Mainz, Mohren-Apotheke. Halle a. S., d. St. Dr. Jäger, Apoth. Leipzig: R. H. Panke, Engol-Apoth. Berlin: L. Bieler, Blumen-Apotheke, Blumenstr. 73. Frankhausen: W. Münchhoff, Stadt-Apoth.

Vermiethung.

Die zur Zeit an Herrn Rentier Reussner vermietete, sehr geräumige comfortable Wohnung mit grossem Garten, Pergola, etc. — Bahnhof u. Merseburger Str. belegen — ist per 1. Octbr. a. i. g. ganz oder theilwei zu vermieten. Ein Theil der Lokalitäten eignet sich vorzüglich als Contor für eine grössere Gesellschaft etc. Reflectanten belieben Näheres Leipzigerstr. 56 2 Treppen zu erfragen, woselbst auch Grundrisse und Vermietungsbedingungen entnommen werden können.

Die Bel-Etage, 3 sehr große u. 2 kl. St. mit allem Zubeh., großer Berlin 11, ist j. 1. Octbr. zu verm.

Die Bel-Etage Friedrichstraße 23

ist vom 1. October a. c. ab zu vermieten und kann jeden Nachmittag angesehen werden. Näheres Steinweg 33.

Ein fast neuer, eleganter englischer Damensattel ist billig zu verkaufen.

M. Waltsgott, gr. Ulrichstr. 33.

Parquettfußboden

wird mittelft Fußbürsten sauber gebohrt. Aufträge werden angenommen Brunnenpassage 5, 2 Tr.

Bad Reiboldsgrün in Sachsen. Klinisches, Hühneraugen- und Heilmittel für Lungenkranke, Bluthochdrück, Reconvalescenten, Nervenkrankte, sowie Rheumatisma u. Gichtleiden. 2129 hochlimmling-walden Naumburg, Stuhl-, Moor-, Fischweidenbäder u. Douchen. Sorgfältige billige Pension von 24 Mark an pro Woche. Einmalige Erfolge bei Grippen/Infanctenkrak, Behandlung. Prospecte franco. Dr. med. Dr. med. Dr. med.

Fr. Kierl Speckbuckelinge, Kierl Sproten, Magdeburger Sauerkohl empfing With. Schubert, große Stein- u. große Ulrichsstraßen-Gäß.

Keine dickflüßige Getreide-Schlämpe geben billigt ab Haring, Ehrenberg & Cie. Halle a/S.

Zinkeimer, sehr groß, das Stück 1 M., wieder vorrätig im Nürnberger 50-Pfg.-Laden, 10. Kleinschmieden 10.

Möbel- u. Teppich-Ausklepper das Stück 50 Pfg. im Nürnberger 50-Pfg.-Laden, 10. Kleinschmieden 10.

Die Messbände des Rosenthal'schen Schuh- u. Stiefel-Lagers werden nur noch kurze Zeit zu billigen Preisen bis zum 10. Poststraße 10, geräumt. Es befinden sich noch am Lager: Herren-Stiefel, fröh. Preis 13 M., jezt 8,50 M.; Damen-Beckstiefel, fr. Preis 11 M., jezt 6 M.; Damen-Laststiefel mit Sandböhlen, fr. Preis 7 M., jezt 4,50 M.; Mädchen-Beckstiefel u. Ballstiefel, fr. Preis 6 M., jezt 3,25 M.; Kinder-Stiefel, fr. Preis 2,50 M., jezt 1,75 M.; Haus- Bromsenbänder, fr. Preis 1 M., jezt 75 Pf.; Haus- Bromsenbänder, fr. Preis 1 M., jezt 75 Pf.; Haus- Bromsenbänder, fr. Preis 1 M., jezt 75 Pf.

2 Repositorien, Schaufenster, Ständer, Stühle u. Tritte sind dasebst billig zu verkaufen.

Stadtheater.

Ensemble-Gastspiel der Opern-Gesellschaft vom Hof-Theater zu Sondershausen. 1. Vorstellung: Sonntag d. 13. April.

Gestern Abend entrip der unerhittliche Tod plözlich den Vorleser des hiesigen Postamts I, Postdirector Ludwig, aus unserer Mitte.

Ausgeschieden durch seltene Pflichttreue, verbunden mit Biederkeit des Charakters und Humanität, ist er uns stets ein lieber Mitarbeiter gewesen. Alle, die ihm näher gekannt, haben in ihm einen lieben und treuen Freund verloren.

Sein Leben und Wirken sichert dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken.

Halle a/S., den 6. April 1879. Der Oberpostdirector und die Beamten der hiesigen Ober-Postdirection.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich hierdurch meinen innigsten Dank. Ludwig Loefche.

Für die vielen Beweise von Liebe und Wohlwollen, welche uns bei dem Tode unserer guten Mutter dargebracht wurden, sagen wir herzlichlichen Dank. Fr. Baumgarten u. Frau.